

dieser Leistung die entscheidende Prüfung vorgenommen werden, ob sie nicht nur technisch, sondern auch wirtschaftlich vernünftig ist, ob die Menge der dafür gebrauchten Opfer nicht größer ist als der zu erwartende Kundenerfolg.

Der Beweis wurde erst jetzt wieder geliefert, als sich Stalin plötzlich entschloß, seine alten Kampfgenossen Kamenew und Sinowjew und einige zwanzig andere führende Genossen kurzerhand aus der Partei hinauszumerren.

Hilfe und Genossenschaftsanierung

Vorkstellungen der Wirtschaft beim Reichstanzler

Berlin, 18. Oktober. Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, der Deutsche Industrie- und Handels- und Bankierverband, der Reichsverband der Deutschen Industrie, die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und der Reichsverband des deutschen Groß- und Heberlehandels, haben am den Reichstanzler ein Schreiben gerichtet, in dem sie sich gegen eine Verordnung der Genossenschaften durch das Hilfseverfahren

menden. In dem Schreiben heißt es unter anderem:

Die Reichsregierung gedenkt nunmehr, die Genossenschaften im Zuge der Hilfsemaßnahmen und in Verbindung mit der allgemeinen Genossenschaftsanierung für ihre Forderungen gegen die im Entschuldungsverfahren befindlichen Landwirte in Höhe von 70 v. H. zu entschädigen.

Würde die besprochene Maßnahme der Reichsregierung auf die Genossenschaften beschränkt bleiben, so wären die Genossenschaften dadurch erheblich bevorzugt.

Diese Bevorzugung liegt nicht nur in der überaus weitgehenden Erhaltung ihrer Kundenände gegenüber Sicherungsbedingen, sondern auch darin, daß die Genossenschaften zum Unterschied von den übrigen Gläubigern dieser Betriebe bereits alsbald wieder betriebsfähig werden, während die von der Hilfsemaßnahme betroffenen Kreise aus Handel und Industrie noch wie vor in ihren Dispositionsmöglichkeiten gehemmt bleiben.

Forderungen der Verbraucher an Bayern

Dortmund, 18. Oktober. Ueber den Empfang der Verbraucheranschüsse von Groß-Dortmund und Witten durch Reichstanzler v. Papen am Sonntagabend werden jetzt Einzelheiten bekannt. Die Vertreter der Verbraucher erklärten, daß die von der Reichsregierung angestrebte Anrufelung der Wirtschaft nur Erfolg haben könne, wenn sie durch eine grundlegende Ordnung der Kaufkraft

Entschlossene Schiffertragödie auf der Ostsee

Stettin, 18. Okt. Der Kapitän des zum Hafenbauamt Swinemünde gehörenden Dampfers „Walter Korte“ bemerkte am Dienstagmorgen Mittag in der Swinemünder Bucht etwa drei Meilen von Roserow, entfernt, ein kleines treibendes Boot. An dem Boot hatte sich ein völlig erschöpfter Mann angekammert. Nachdem der Schiffbrüchige an Bord genommen war, wurde die Leiche eines jungen Mannes entdeckt, die an dem kleinen Fahrzeug festgebunden war. Der Dampfer nahm sofort Kurs auf Swinemünde. Hier wurde der ältere Mann ins Krankenhaus eingeliefert. Es handelt sich um den 22jährigen Fischer Otto Haack aus dem Dörflerhagen Binnowitz. Nachdem Haack das Bewußtsein wiedererlangt hatte, erzählte er, daß er mit seinem 17jährigen Sohn am Montagmorgen in einem kleinen Boot aus Binnowitz in See gefahren sei. Gegen 11 Uhr abends seien sie von dem plötzlich auftretenden Sturm überfallen worden und getrennt. Er und sein Sohn hätten sich an dem kleinen treibenden Boot festgehalten. Bei dem stundenlangen verzweifelten Kampf gegen die hohen Wellen habe der Sohn plötzlich die Kräfte verloren. In seiner Todesangst habe er den Sohn angefaßt, um ihn ja nicht zu verlieren. Der Tod sei gegen 8 Uhr morgens eingetreten. Dann hat Haack sein Boot über zwölf Stunden ausgehalten, bis endlich die Rettung nahte.

Der englisch-russische Handelsvertrag gefährdet

London, 18. Okt. Der Minister für die Dominien, Thomas, machte am Dienstagmorgen im Unterhaus die seit langem erwartete Mitteilung, daß die englische Regierung am 17. Oktober den englisch-russischen Handelsvertrag vom 16. April 1925 mit dem Einverständnis beider Regierungen am 1. Juli 1933 mit dem in Ottawa abgeschlossenen englisch-kanadischen Handelsvertrag

Denkmalstrangische Kontingenzverhandlungen. Die deutsche Kontingenzverhandlungen sind am Dienstagmorgen — von Rom kommend — in Paris eingetrollen. Die Verhandlungen sollen sofort beginnen.

Waldbestände fremde Hilfe in Anspruch nehmen mühten. Mit Hilfe der neuerdings gegen sie ausgehenden „Dortarmut“ wurden diese Katalanen ausgerottet und ihrer letzten Besitztümer beraubt. Wozu braucht du die Kuh, wozu das Dusch, geß' in die Koffelkei! Und witzig, es wurden den katalanischen Großbetriebe mit Traktorenpflügung und anderen industriellen Fortschritten. Was aber nicht wahr, das waren die besseren Ernten und die Staatsablieferungen. Nur der Hunger der arbeitenden Massen wurde immer größer. Das Experiment gegen die Natur der landwirtschaftlichen Erzeugung ist gescheitert. Stalin selbst mußte vor einem Jahre Halt blasen und das Jochen zur allmählichen Rückkehr zu privaten Wirtschaftsmethoden in der Agrarpolitik geben. Man gestattete den Bauern wieder ein paar Hühner, ein Schwein, eine Kuh als Eigenbesitz. Neuerdings dürfen sie sogar wieder handeln. Die von Kamenew und Sinowjew geführte Oppositionsrunde wollte angesichts der wachsenden Hungerröte diese Entwicklung beschleunigt wissen, da liegen sie hinaus. Nicht, weil Stalin gegen ihre Richtung ist, sondern weil er den Staat selbst und allein dorthin führen will.

Unentwegt dreht sich die Sowjetstaatswirtschaft im Kreise. Die Wunderwerke der Technik und die tagenden Volksträger beweisen gar nichts. Ober in Anbetracht der Not, des Elends und des Hungers nur das eine, daß hier eine bis in die Einzelheiten ausgebaute Staatswirtschaft die Ernährungsrunde herstellt hat, um dem Hungergeist eines untrutzbaren technischen Experimentes nachzugeben. Ein Land mit den ungeheuren Kraftreserven des russischen Reiches muß diese Noturen aushalten, für den empfindlichen und felsendurchdrungenen deutschen Wirtschaftskontingenzplan wären sie der Todesstoß. Das muß man unsonst marxistischen Wunderdoktoren in Deutschland entgegenhalten, wenn sie jetzt in der Wahlzeit wieder mit ihren Sozialisierungsplänen und dem russischen Beispiel hausieren gehen.

der großen Masse der Verbraucher gestiftet werde. Kohle und Eisen türmten sich im Ruhrgebiet zu Bergen auf, während die große Masse der Verbraucher, besonders die Erwerbslosen, frieren mußten. Vollständige Fischer Bröten auf dem deutschen Rhein die blühende englische Kohle in deutsche Städte. Die Alt- und Neubauernmieten hätten im Verhältnis zu den verminderten Einkommen eine Höhe erreicht, die ein sofortiges Eingreifen des Staates notwendig machte. Es sei notwendig, die landwirtschaftlichen Abgaben in stärkerem Maße den Verbrauchern näherzubringen. Das könne aber am besten durch besondere landwirtschaftliche Verkaufsstellen in den Großstädten geschehen. In den Margarinepreisen erklärte der Reichstanzler ausdrücklich, daß die viel erörterte Margarinesteuer nicht kommen werde.

Die Verbesserung der Sozialleistungen

Berlin, 18. Okt. Die wesentlichen Punkte der Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Ergänzung von Sozialleistungen, die am Mittwoch veröffentlicht werden wird, sind:

1. Die Höhe der Arbeitslosenversicherung werden um 2 Mark im Durchschnitt erhöht, und zwar geteilt je nach dem Familienstand der Versicherten.
2. In der Kranken- und Angehörigenversicherung werden zusätzliche Leistungen, die durch die Verordnung vom 24. Juni verboten waren, wieder zugelassen.
3. In der Unfallversicherung wird der Zuschlag von 7 v. H., der gleichfalls durch die Verordnung vom 24. Juni unterlag, für künftige Versicherungen wieder gestrichelt.

Darüber werden einige technische Einzelheiten, besonders bezüglich der Wabenerversicherung geregelt.

Die Baderverordnung gemildert

Berlin, 18. Okt. Im preussischen Innenministerium fand am Dienstag eine Besprechung von Vertretern der interessierten Kreise mit den zuständigen Persönlichkeiten statt. Die Unterbrechung ergab, daß bezüglich der Tendenz der Verordnung volle Übereinstimmung zwischen den Fachstellen und der Regierung besteht. Auch hinsichtlich der Durchführung der Verordnung wurde Übereinstimmung erzielt dahingehend, daß die Vollzugsbehörden angewiesen werden sollen, jede kleinliche Anwendung der Verordnung zu unterlassen und insbesondere nicht einzuschreiten, wenn der Rüdenauschnitt der Vorschriften nicht völlig entspricht. Hierbei ist allerdings Voraussetzung, daß fester Sitz der Vorderseite gewährleistet wird, ferner, daß der Rüdenauschnitt nicht den ganzen Rücken freiläßt und der tiefste Punkt des Rüdenauschnitts keinesfalls unter der Wirbellinie liegt.

Rücktritt des belgischen Kabinetts

Brüssel, 18. Oktober. Das gesamte belgische Kabinett ist soeben im Anschluß an einen Ministerrat zurückgetreten, da sich der Ministerpräsident weigerte, die Auflösung von Kammer und Senat durchzuführen. Man rechnet mit einem Geschäftsministerium, das als einzige Aufgabe hat, Kammer und Senat sofort aufzulösen. Der König soll sich in diesem Sinne ausgesprochen haben. Es handelt sich hier nicht um eine gewöhnliche Parlamentskrise, sondern um eine Krise des Regimes.

Der tschechische Ministerpräsident zurückgetreten

Prag, 18. Okt. Der tschechische Ministerpräsident, Herr Benes, hat heute seinen Rücktritt eingereicht. Die politischen Empfindungen beim Staatspräsidenten Masaryk auf Schloß Vana wurden abgeschwächt. Der Präsident der Republik besaß sich am Mittwoch nach Prag, um die Neubildung der Regierung in Angriff zu nehmen. Aus Ursparungsgründen werden zwei Ministerien aufgelöst werden.

Drei Jahre Zuchthaus für einen NSD.-Fahrer

Rheinberg, 18. Okt. Das Sondergericht verurteilte heute abend nach zwölfstündiger Verhandlung den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Paulsen wegen verurteilter Tötungen und Aufzuges zu drei Jahren Zuchthaus; 27 Angeklagte, summt Mistfächer der NSD., zu Gefängnisstrafen von sechs bis neun Monaten.

Falsche Gerüchte über Jakob Goldschmidt

Berlin, 18. Okt. Amtlich wird mitgeteilt, daß das Gerücht, der Bankier Jakob Goldschmidt sei auf Wunsch des Reichstanzlers nach Paris gefahren, um dort über eine Anleihe von 5 Milliarden RM zu verhandeln, falsch sei. Es sei ebenso aus der Luft gegriffen wie die früher verbreiteten Behauptungen, die Herrn Goldschmidt mit dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung in Verbindung bringen wollten.

Bee der Kürtenhochzeit in Koburg

Berlin, 18. Okt. Die Vermählungsfeierlichkeiten anlässlich der am Donnerstag in Koburg stattfindenden Hochzeit des Prinzen Gustav Adolf von Schweden mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Koburg-Gotha nahmen am Dienstagvormittag mit einem großen Empfang in der Diele des Hohenhauses an der Hohen Straße in Koburg, der Winterwohnung des Herzogspaares, ihren Anfang. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha sowie das Brautpaar waren anwesend und unterhielten sich mit den über 50 Pressevertretern des In- und Auslandes, die zum Empfang erschienen waren. Allein von der skandinavischen Presse sind 30 Vertreter in Koburg anwesend. Es wurden sodann gemeinsam die zahlreichen und prächtigen Hochzeitsestakete besichtigt, wobei besonders

das Geschenk des Reichspräsidenten v. Hindenburg, zwei prachtvolle Leuchter und eine kunstvolle Obstschale aus der Berliner Porzellanmanufaktur, ins Auge fielen. Die Stadt Koburg schenkte dem Hochzeitspaar ein kostbares Service und eine Modellgruppe, die die Höhe der Prinzessin trägt. Die Stadt Koburg schenkte ein Tafelservice, und die Stadt Koburg selbst unter anderem eine Waage, die einen doppelten Boden hat. Zwischen die Hände soll Koburger Erde gefüllt werden, damit der zu erwartende Stämmhalter auf heimatischem Boden aufwächst. Vom 18. Oktober ab übernimmt eine Kompanie der Reichswehr auf Anordnung des Reichspräsidenten die Ehrenwache auf der Hohen Straße.

Der Reichsinnenminister in der Oberpfalz

Baldmünchen, 18. Okt. Reichsinnenminister Herr v. Gaus traf heute um 14.15 Uhr in Begleitung des bairischen Ministerpräsidenten Dr. Feld, des Innenministers Stäbel und des Regierungspräsidenten der Oberpfalz hier ein. Nach einer Autofahrt an die schleschlowische Grenze besichtigte er das diesige Jugendheim, worauf ihm die Vertreter der örtlichen Behörden die Wünsche der Bevölkerung vortrugen. Der Minister reiste um 16 Uhr nach Fürth im Wald ab.

Notverordnung zur Bekämpfung des Autodiebstahls

Berlin, 18. Okt. Vor der Vereingung Kraftfahrender Journalisten machte am Dienstagabend Reichsjustizminister Dr. Gärtnner wichtige Mitteilungen über Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung des Autodiebstahls. Er erklärte, daß die Reform des Strafgesetzbuches noch einige Zeit werden auf sich warten lassen, habe das Reichsjustizministerium jetzt dem Reichskabinett den Vorschlag gemacht, eine Notverordnung zu erlassen, um

Strafbestimmungen zu schaffen, durch die die Verichte in die Lage versetzt werden sollen, das Problem der Bekämpfung des Autodiebstahls befriedigend zu lösen. Der Erlass dieses Strafgesetzes als Notverordnung sei als ein dauernder gedacht. Das Reichskabinett habe die Vorlage bereitgestellt; es fehle lediglich die Unterschrift des Reichspräsidenten, um sie zu veröffentlichen.

Während bisher nur die Anwendung eines Fahrgenüßes strafbar war, soll nunmehr auch das Fahren mit einem Fahrgenüß unter das Strafgesetz fallen. Da der Versuch bereits strafbar sein wird, so wird sich bereits derlei mit dem Strafgesetz im Konflikt bringen, der unzurechnungsfähigerweise der Motor eines Autos antastet oder die Tür öffnet. Unter das Gesetz sollen Kraftwagen, Motorräder, Wasserfahrzeuge und auch Fahrräder fallen, da der Fahrer eines Fahrgenüßes der Verlust des Rades oft schwerer trifft, als den Autofahrer der Verlust des Autos. Die Notverordnung sieht für dieses Verbrechen eine Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren vor. Der Reichsjustizminister wies darauf hin, daß dies wohl die erste Notverordnung sei, die keinen politischen Charakter trage und kein politisches Gesetz sei, weshalb wohl kein Reichstag über solches Parlament die Aufhebung dieser Notverordnung verlangen würde.

„Die Frau im Endkampf gegen die Parteien“

In einer Versammlung der Deutschen Nationalen Frauen in der Weissen Schiefe, Bindelmannstraße, sprach am Dienstagmorgen die Vorsitzende des Reichsfrauenvereins, die Reichstagsabgeordnete Frau Annahare Ute Lehmann zum „Endkampf der Frau gegen das System der Parteienherrschaft“. Im Parteistaat regiere das bekannte Wort eines sozialdemokratischen Politikers: „Nieder mit der Masse treten“. Diese Einstellung habe uns ins Gegenteil auf allen Gebieten gedrückt: in der Außenpolitik, in der Wirtschaft und im kulturellen Leben. Tocarno-Pati, Dawes- und Youngplan seien sämtlich aus Furcht vor der Masse angenommen worden. Es sei Augenblick vorzubehalten gewesen, gleich nach der Annahme des Youngplanes eine nationale Front aufzurichten. — Die Arbeiterin Silberste, wie die Nationalsozialistische Partei zu einer Partei im gleichen Sinne, wie die alten Systemparteien, geworden sei. Der heutige Kampf sei dadurch entstanden, daß die Nationalsozialisten eine entscheidende Wendung gegen den Begriff einer autoritären Regierung gemacht und sich damit zur Partei herrschaft des Systems bekannt hätten. — Das Wesentliche der Regierung von Papen sei die Forderung der Gleichberechtigung Deutschlands in der Weltwirtschaft. Die Wirtschaftslage sei dem nationalsozialistischen Kritik zugunlich erwiesenen habe, ebenso wie in der Rentenführung. Angelegenheit der Notverordnung vom Juni. Längere Ausführungen widmete die Rednerin den Kontingenzplan, ihren Wirkungen auf die Landwirtschaft und damit auf die Bekämpfung des inneren Krieges. Der Kampf der Nationalsozialisten dagegen charakterisiere sie wiederum als eine Partei um der Partei willen. Besonders begrüßte die Rednerin, daß die Regierung Papen die kulturellen Belange des deutschen Volkes zur Grundlage ihres gesamten Wertes mache. Was die Verfassung angeht, so bekante sich die Rednerin zu einer Regierung, die mit einer Volksherrschaft zusammen regiere; eine solche Volksherrschaft, mit der dies möglich sei, müsse erst einmal geschaffen werden. Der nationale Gedanke sei heute in der Tat bei der Deutschen Nationalen Volkspartei.

Dassibefehl gegen zwei SA.-Führer

Breslau, 18. Okt. Gegen den Obersführer der SA.-Untereinheit Mittelschlesien-Süd, v. Obernitz, und seinen Adjutanten, den Trassen Sprell, ist im Zusammenhang mit Sprengstoffbesitzungen im Kreise Nimtsch Kasibefehl erlassen worden. Beide werden rechtlich verfolgt. Die Ermittlungen haben ferner zur Festnahme eines SA.-Mann es aus Gleichenbach geführt.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei höchstem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität, Spanien in Dresden, 70 Pf. und 10 Pf. Dringen Sie zur Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg bei der

Die Re... Eine Ose in d... der getrigen... tages boten die... Innenminister... dem Reich, um d... gen der Holzer... Zwar ist es noch... werden sollen... recht werden, die... Übung der... ist ja auch die... eine Erhöhung... monate vorlie... Als zur Abh... kommunistische... für Erniedrigu... und Sozialdemo... Ordnung d... träge sich weiter... als der weiterge... müße. Der... schied, daß das... Diese Erklärung... aus, die anstel... wenn sie sich von... troffen fühlen... worten, daß sei... lösen auch nur... Worte und unde... meinsame Kamp... heißen. Dann g... das Wirtschaftl... sprechend der... Papen-Kabinet... wurde.

SLUB Wir führen Wissen.

Erwerbslosenfragen im Landtag

Kein „Rolleffekt“ bei den Gehaltsabfragen - Am das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung

Die Reichshilfe für Sachsen

Eine Debatte im dem oben Titel der morgigen Redner in der gestrigen einstündigen Sitzung des Sächsischen Landtages boten die Fragen und sachlichen Ausführungen des Innenministers Richter über die Vorleistungen Sachsens beim Reich, um die bedenklichen sozialpolitischen Auswirkungen der Notverordnung vom 14. Juni 1933 zu mildern. Zwar ist es noch nicht gelungen, die für die sächsischen Erwerbslosen besonders nachteilige, Klassenorientierung der Unterstützungssätze zu ändern, aber dafür konnte doch erreicht werden, die bindende Zulagen des Reiches für eine Erhöhung der Winterhilfe zu erreichen. Unterbreiten ist ja auch die neue Verordnung in Kraft getreten, die eine Erhöhung der Unterstützungssätze für die Wintermonate vorseht.

Als zur Abstimmung über die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge auf Einstellung einer Hilfsaktion für Erwerbslose geschritten wurde, gerieten Kommunisten und Sozialdemokraten in eine heftige Geschäftsordnungsdebatte darüber, welcher der beiden Anträge sich besser für die Erwerbslosen einsetze und deshalb als der weitergehende zuerst zur Abstimmung gestellt werden müsse. Der Landtagspräsident Beckel war der Ansicht, daß das auf den sozialdemokratischen Antrag zutrafte. Diese Erklärung löste weitende Proteste der Kommunisten aus, die sich gegen den Parteipresidenten wandten, wenn sie sich von anderen Marxisten an Maßlosigkeit übertrieben fühlen. Man kann die Streitfrage dahin beantworten, daß keiner von beiden Anträgen den Erwerbslosen auch nur im kleinsten Nutzen werde. Nicht radikale Worte und unüberführbare Anträge, sondern nur der gemeinsamen Kampf gegen die Wirtschaftskrise können hier helfen. Dann gab es noch eine stundenlange Debatte über das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, das entsprechend der Einstellung der Parteien gegenüber dem Vapen-Kabinett entweder befürwortet oder verurteilt wurde.

Der Sitzungsbericht

(Fortsetzung des Berichts aus dem Abendblatt)

Nach der Begründung der Anträge der Linken auf Einstellung einer Hilfsaktion für Erwerbslose erklärte

Innenminister Richter

unter anderem folgendes:

Die ganz besondere Not der sächsischen Bevölkerung hat der Regierung Veranlassung gegeben, künftig bei der Reichsregierung in Berlin vorstellig zu werden und unter Überreichung eingehenden statistischen Materials auf die sozial bedenklichen Auswirkungen der Verordnung

des Reiches vom 14. Juni 1933

hinzuweisen sowie auf erhöhte Zuschüsse des Reiches zu den Unterstützungsleistungen der Gemeinden und Bezirksverbände hinzuwirken. So habe ich persönlich Mitte Juli dem Reichsarbeitsminister und seinen Sachbearbeitern vorgetragen, daß die erwähnte Verordnung zu sehr schweren neuen Belastungen der Bezirksfürsorgeverbände und zu einer außerordentlich hohen Verschärfung der Notlage der Arbeitslosen in Sachsen führen würde.

Ich habe unbedingt eine sofortige Wendenung in der Klassenorientierung und eine Herabsetzung der Unterstützungssätze nach der Größe der Gemeinden, sondern nach ihrer wirtschaftlichen Struktur verlangt.

Ende September hat der Ministerpräsident dem Reichsfiskus persönlich schriftlich und mündlich die katastrophale Lage der sächsischen Fürsorgeverbände darzulegen.

Die Regierung hat immer wieder und erst bei einer Forderung am Freitag den außerordentlichen Ernst der Lage der Unterstützungsverbände und der Finanzlage der Fürsorgeverbände der Reichsregierung geschildert, ihre Forderungen und Wünsche nachdrücklich wiederholt und gleichzeitig

eine Erhöhung des monatlichen Beitrages der Reichshilfe verlangt.

damit die unterstützende Fürsorge wenigstens im bisherigen Umfang gewährleistet werden kann.

Vom Reich wird nunmehr in Aussicht gestellt, daß an die Empfänger der Arbeitslosenversicherung während der Wintermonate besondere Familienzuschläge gegeben werden sollen. Außerdem sollen Orte der Ortsklasse B, auch wenn sie unter 10 000 Einwohner zählen, der mittleren Unterstützungsgruppe zugerechnet werden. Dies wird in Sachsen für eine größere Zahl Orte in der Umgegend von Leipzig, Dresden, und Chemnitz sowie für einige Grenzorte und kleinere Städte im Erzgebirge und im Vogtland eine günstige Auswirkung haben. Allerdings werden einige bedenkliche Örten dadurch immer noch nicht befriedigt, weil sie in der Gruppe C befinden und in denen trotz gleichen Steuerungsverhältnissen auch in Zukunft keine erhöhte Unterstützung gezahlt werden wird. Die sächsische Regierung wird sich daher nach wie vor bemühen, eine Milderung der Klassenorientierung in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge dahingehend zu erreichen, daß die Abkufung der Unterstützungsabgabe nicht nach der Größe eines Ortes, sondern nach seiner Zugehörigkeit zu einem Wirtschaftsgebiet und nach dessen Steuerungsverhältnissen erfolgt.

Die Reichsregierung hat weiter eine Erhöhung der Reichshilfe auf sechs Millionen im Monat Oktober und auf fünfundsiebenzig Millionen im Monat November in Aussicht gestellt, was den Fürsorgeverbänden eine gewisse Erleichterung bringen wird.

Zusätzlich kann es auch nur das Reich helfen.

An Landesmitteln steht nur die sogenannte Bundeshilfe, die aus der Kreissteuererhebung sowie der Verfertigung der Wirtschaftskasse verteilt, erreicht aber bei weitem nicht den Voranschlag. Es muß leider als ausgeschlossen gelten, daß der Staat von sich aus in der Lage wäre, Sonderbeihilfen für eine zusätzliche Winterunterstützung an die Bezirksfürsorgeverbände zu übernehmen.

Die Regierung wird aber im Rahmen des möglichen bemüht sein, Erleichterungen zu gewähren und eine erhöhte Hilfe zu vermitteln. So ist mit dem Sächsischen Steuerverwaltungsrat ein Abkommen über

Abgabe verbilligter Rohle an die Bezirksfürsorgeverbände

abgeschlossen worden. In gleicher Richtung Schweben noch Verhandlungen mit dem Braunkohlensyndikat und dem Forstbetrieb. Die vom Landtag in Kapitel 33 eingestellten Schulspeisungsmittel sind im Laufe des Sommers bei dem geringen Bedarf zurückgehalten worden und sollen nun in Monatsraten während des Winters verteilt werden. Die Hauptfürsorgestelle und die Stiftung Deimadant werden gemeinsam ihnen zur Verfügung stehende Beträge an woielende Familien Arrogatschädiger, insbesondere an findereiche Familien, im Laufe dieses Winters als Sonderbeihilfen gleichmäßig über das Land verteilt zur Ausrichtung bringen. Eine weitere Erleichterung wird den Bezirksfürsorgeverbänden ein vom Reich besonders auf sächsisches Betreten abgeschlossen

Abkommen mit der Tischschloßwerke

bringen, wonach die zahlreichen in Sachsen wohnenden Hilfsbedürftigen Tischschloßwerke in die Arbeitsfürsorge aufgenommen werden und die Tischschloßwerke an das Reich zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen zwölf Millionen Kronen zahlt, wovon ein erheblicher Teil auf Sachsen entfallen wird. Die Regierung ist auch beim Reich vorstellig geworden, daß

ergänzende Unterstützungen wie im vorigen Winter

gegeben werden. Das Reich hat in Aussicht gestellt, daß auch in diesem Winter, allerdings in vermindertem Maße, den Arbeitslosen, Wohnsicherungsverbänden und sonstigen Hilfsbedürftigen eine Preisverbilligung auf Reichskösten zuteil wird.

Es wird darauf ankommen, alle Kräfte einzusetzen, damit in den kommenden Wintermonaten die Fürsorge wenigstens auf der bisherigen Grundlage und mit den im Eingekaufte gebietete zusätzlichen Mitteln auskommen kann und durchgehalten werden kann. Die Regierung wird hierüber alles tun und nicht unversucht lassen, daß dieses Ziel erreicht wird, und sie hat auch die feste Zuversicht, daß das gelingt.

Hr. Dr. Gardt (D.R.) weist darauf hin, daß die Ursachen unserer Not die Folgen des Versailles Vertrags, der Tributzahlungen und der sozialistischen Wirtschaftsgrundsätze seien. Es gäbe nur das eine Ziel: durchhalten bis zu dem Zeitpunkt, zu dem wir Besserung erhoffen könnten. Der Redner ersucht die Regierung in einem Abänderungsantrage, bei der Reichsregierung um

Milderung der Härten der Notverordnung

des Reichspräsidenten vom 14. Juli 1933 vorstellig zu werden, weiter die Reichsregierung erneut auf die besondere Notlage Sachsens aufmerksam zu machen und dahin zu wirken, daß die Kontingentierungsverhandlungen mit größter Schonung der Exportinteressen der sächsischen Industrie geführt werden.

Hr. Ranz (Nats.) spricht den Anträgen jeden praktischen Wert und demokratischen Charakter ab. Alle Redereien über die Not des Volkes seien überflüssig, solange man nicht den grundsätzlichen politischen Kurs ändere. Dazu seien einzig und allein die Rationalsozialisten befähigt. (Gelächter links.)

Reichspräsident Preißner (Staatsv.) hält es für fürchtbar schwer, aus dem Dilemma herauszukommen. Das Reich müsse entschlossen helfen. Aber auch die Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbände sollten die Initiative ergreifen, um über den Winter zu kommen.

Hr. Lippe (D.D.) äußert, daß seine Partei volles Verständnis für die Notlage des Volkes habe, aber es werde immer ein vergessener: Die Schicksalsgemeinschaft zwischen Volk und Staat. Wenn es dem Volk schlecht gehe, leide auch der Staat. Zweifellos zeige das Vapenprogramm neue richtige Wege, auf denen es vielleicht gelinge, der größten Not zu wehren. Der Redner wünscht, daß bei den Kontingentierungsverhandlungen die sächsische Exportindustrie nicht gefährdet werde und bringt einen entsprechenden Antrag ein.

In der Abstimmung werden die Änderungen der Demisnationalen und der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Angenommen wird der sozialdemokratische Antrag. Die übrigen Anträge erledigen sich dadurch.

Gegen Lohnabbau und Gehaltsfözung

Die Sozialdemokraten und Kommunisten begründen dann mehrere Anträge auf Nachkündigung der Verhandlungen der Reichsregierung vom 4. und 5. September 1933 wegen des Lohnabbaues und gegen eine etwa beabsichtigte weitere Kürzung der Gehälter der Beamten und Angestellten.

Finanzminister Dr. Hedrich

nimmt zu den Anträgen Stellung. Auf Grund der Reichsverordnungen zur Regelung der Wirtschaft und zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsbeschäftigung vom 4. und 5. September 1933 werden in den staatlichen Betrieben soweit ich es bis jetzt zu überleben vermag, keine Arbeitskräfte neu eingestellt werden können, weil vielmehr schon bei der gegenwärtigen Arbeitszahl die Arbeitsdauer wesentlich unter 40 Wochenarbeitsstunden liegt. Die Lohnfrage bei den staatlichen Betrieben kann nicht losgelöst werden von der allgemeinen Lohnfrage, und ich muß Sie bitten, den Anträgen, soweit sie eine Sonderbehandlung der staatlichen Werke und der unter staatlichen Einfluß stehenden Betriebe hinsichtlich der Lohnfrage verlangen, ihre Zustimmung zu versagen.

Innenminister Richter

erklärt zu dem Antrage gegen Gehaltsfözungen folgendes: Die Rassenlage des Staates habe sich infolge des Niederganges der Steuererhebungen schon bald nach Beginn des Rechnungsjahres so erheblich verschlechtert, daß die regelmäßige Auszahlung der Dienstbezüge immer unsicherer wird.

Kondensierte Milch

Marke „Naschkatze“
Extra stark eingedickt
Sparsam im Verbrauch



Baumeister Konstantin Lipsius

Zu seinem 100. Geburtstag am 20. Oktober

Von Prof. Theodor Hofmann, Kassel

Die 100. Wiederkehr des Geburtstages von Konstantin Lipsius, des Erbauers der mächtigen Gebäudegruppe der Kunstbauten auf der Brühlischen Terrasse, läßt uns noch einmal zurückblicken auf die Entstehungsgeschichte dieses seines letzten Lebenswerkes. Als in den achtziger Jahren die Pläne zur Ausführung des Hauses heranreife, war jeder Fachmann sich über die Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Mittel klar. Es war damals ein von der Regierung nicht wiederzugumachender Fehler gewesen, die alten Häuser an der Mühlengasse und der Franckentorstraße für diesen Zweck nicht angekauft und niedergelegt zu haben. Wie ganz anders, wie viel großartiger hätte sich die ganze Plandee entwickeln lassen, sowohl für die Kunstakademie mit ihren Meisterateliers, als auch für die Ausstellungsräume einer Kunststadt wie Dresden. So wurde dem Meister ein unregelmäßiger, zerrissener Bauplatz auf schwierigem Gelände gewiesen, der an sich schon für einen Monumentalbau ein Übel war. Gleichwohl war Lipsius der Aufgabe gewachsen. Es fand auch keine Aufgabefözung für dieses übersehene, schiefwinklige Terrain die ungeteilte Anerkennung der Fachwelt. Mittelbar aber war der Architektenverein nicht ohne Schuld, indem er nicht rechtzeitig bei der Regierung vorstellig geworden war, dem Meister ein abgerundetes Grundstück zur Verfügung zu stellen. Eine verspätete Eingabe betrieß mit Scheingründen zum mindesten eine Verschleppung der Projektführung, indem sie nach einem neuen Bauplan zwischen Terrasse und Franckentorstraße verlangte und dabei städtische und Verkehrsinteressen vorstufte. Das hätte natürlich die Niederlegung des ganzen Werks bedingt, und dafür war der Landtag damals nicht zu haben. Wäre rechtzeitig reiner Tisch gemacht worden — wie ganz anders hätte man auch nachmal das Ständehaus an der Terrassentreppe erreichen lassen können, nachdem zuvor der alte Akademiebau fertig gestellt worden wäre. Viele Darlegungen des Werdeganges der Kunstbauten Dresdens anläßlich des Gedächtnistages von Lipsius, wird den Dresdnern willkommen sein, damit sie nicht dem Meister die Schuld an den vorhandenen Mängeln geben. Bewunderungswürdig bleibt, was er dennoch geschafft hat, konsequent wie formell im Aufbau. Es blieb eine Tat.

Zuvor war Lipsius in seiner Vaterstadt Leipzig Direktor der Baugewerkschule, die er selbst einst besucht hatte, ebe er Schüler von Nicolai in Dresden war, der den Beruf von Semper an der Dresdner Akademie übernommen hatte. Schon damals in Leipzig hat Lipsius durch Aufsehen eines vortrefflichen Lehrers im Unterricht im Entwurf eine beachtliche Höhe gebracht. Einige seiner besten Schüler folgten ihm dann ins Meisteratelier nach Dresden.

Auch die Stadt Leipzig verdankt Lipsius drei große Bauten: Das Johannishospital, die Veitikirche und die Erneuerung der Thomaskirche, Werke von ausgeprägtem Charakteristik und Eigenart in der formalen Behandlung. Beim Einzüge Kaiser Wilhelms I. in Leipzig unternahm der Künstler die Ausschmückung der Straßen und Plätze, wobei er seine in Paris gesammelten Erfahrungen verwerten konnte. Für die



Phot. Hahnke Nachf.

lungsgewerbliche Ausstellung 1870 in Leipzig erhielt er deren massive Halle auf dem Kockplatz. Im Weltkriege für die Werke zu Chemnitz gewann er den ersten Preis und verleiht die Ausfözung. In der Provinz erbaute er verschiedene Kirchen, die kleine gotische in Sagan, die Kirche in Döhlen l. u., den Umbau der Stabkirche in Dorna, mit Architekt Detail zusammen die Kirchen von Lindenberg und Wera. Als Preisrichter hat er in seiner Eigenschaft als akademisches Ratmitglied bei allen Kunstausstellungen des Landes vielfach mitgewirkt, auch für den Verein für kirchliche Kunst. So entstand sein Entwurf zu einem Schnurbaum für die Goldenen Florie in Freiberg 1888/89.

Lipsius war der Fachwelt aber noch mehr. Er vermittelte und die Ehrdigung von Friedrich Semper in seiner Bedeutung als Architekt und Kunsthistoriker, die selbst die eigenen Söhne Semper als Nachföhrer nicht zu

geben vermochten. Semper „Stil in den technischen und tectonischen Ränken“, eine praktische Weltanschauung, die er Lipsius und in seinen Wesenheiten erschlossen, und die in der Baukunst zu monumentalen Zwecken zusammenwirkenden technischen Ränken nach ihren funktionellen, statischen und konstruktiven Faktoren, nach der physikalischen, historischen und ästhetischen Seite zum wahren Verständnis gebracht. Die Beherrschung und Durchdringung des Gesamtkomplexes wirkt wahrhaft überwältigend, wenn man sich auf Grund von Lipsius Schrift an das eingehende Studium von Semper Werken macht. Das Eindringen von Lipsius in das tiefgründige Wissen seines Vorbildes Semper kam dem Wirken des Meisters an der Akademie zugute, da es sich hier mit seinem schöpferischen Können paarte, so daß durch ihn als Nachfolger von Semper und Nicolai das Meisteratelier für Baukunst an der Dresdner Akademie zur höchsten Entfaltung gelangte.

In diesem Zusammenhang muß des Meisters Schöpferkraft auf monumentalem Gebiete anerkannt werden, eine Tatsache, die durch abschlägige Beurteilung seiner angeblich französischen Formengliederung nicht verbunkelt werden kann. Seine ihm eigentümliche architektonische Ausdruckweise, die vielfach ihre Formen an die altindische und Renaissancebaukunst bewußt anknüpfen läßt, gewann sehr in der überaus sorgfältigen Einzelbearbeitung an Lebendigkeit und feinem Gehalt.

Sein großes Wissen und Können in klassischer Anordnung suchte er selbstlos seinen Schülern zu vermitteln, und darauf beruht vor allem die große Verehrung und Liebe, die sie ihm bis auf den heutigen Tag bewahrt haben.

„Der 18. Oktober“

Schauspiel von Walter Erich Schöfer

Erföhrung im Schauspielhaus, 18. Oktober 1933

Es ist nur eine kleine Epiföde aus der mehrbändigen Föhrschicht bei Leipzig, die Walter Erich Schöfer in seinem Schauspiel „Der 18. Oktober“ herausgeriffen und dargestellt hat. Aber sie trifft den springenden Punkt des freigeistlichen und politischen Problems seiner Föhrungslage mit einer Schöfe, durch die alle patriotischen und dramatischen Genراتen wie bei einer Atomreaktion zum Entfaden werden. Die dargestellte Schicksalsföbe ist weder historisch wahr, wie sie hier angenommen wird, noch in allen Einzelheiten der Ausföhrung wahrhaftig. Doch ist es dafür symptomatisch und charakteristisch für den inneren Kern des Stükes, der in dem Föhrerfragen am 18. Oktober lag.

Der Uebergang eines rheinländischen Pöhrerregimentes zu den Preußen am Morgen des 18. Oktobers 1813 hat ein Vorbild, das dem Dichter, einem Württemberger (jezt Dramaturg am Landestheater Stuttgart), besonders nahe lag. Graf Norrmann fand an jenem Morgen mit zwei Heer-

Die Weinbergskirche in Pillnitz

Von Max von Hellwig, Hofierwitz

Wer in diesen Tagen den Blick über die lieblichen Weinbergshänge von Pillnitz schweifen läßt, erblickt dort ein Baugerüst, das die alte, einsam gelegene Schlosskirche umgibt. Das Bandbauamt ist endlich in die Lage ver-setzt worden, die dringlichsten Arbeiten zu unternehmen, um dieses Kleinod Augusteischer Baukunst vor höherem Verfall zu retten.

Der Fremde wundert sich meist, daß die gotte-dienstliche Sakrale so gar nicht zwischen den Häusern des Dorfes steht, und merkt den Namen „Schloßkirche“ kennt, ist geneigt, anzunehmen, daß es sich dabei nur um den Raum für die Gottesdienste des fürstlichen Sommerhoflagers handelt, der jetzt seine Bestimmung verloren habe.

Sich hier wirklich noch eine Gemeinde versammelt. Noch weniger werden sie geahnt haben, welche wertvollen Denkmäler im Inneren des von weitem bei aller Schönheit doch anspruchslos wirkenden Gotteshauses verborgen seien.

Den Platz dieser evangelischen Kirche hat August der Starke bestimmt. Als er 1718 den Besitz von Pillnitz selbst übernahm und neben dem alten Schloß an die Aus-führung seiner prächtigen Pläne ging, die vollkommener, als ihm dies mit dem Zwinger in Dresden gelang, die fürstliche Residenz mit den Schönheiten des Elbstroms, seiner grünen Ufer und der dunkelbewaldeten Insel verbinden sollten, fand seinem Vorhaben die alte Schloßkirche entgegen, die zwischen dem alten Schloß und der Elbe, etwa in der Nähe des jetzigen „Löwenkopfes“, errichtet war. Diese Kirche, deren

Schloßpredigeramt seit 1688 mit dem Pfarramt zu Hofierwitz verbunden

war, verdankte ihre Gründung im Jahre 1568 der evange-lischen Bekenntnisfreudigkeit des damaligen Pillnitzer Schloßherrn, des Reichspfenningmeisters Christoph v. Pöhl-der dem Bedürfnis Rechnung trug, für sich und die Seinen eigene Hausgottesdienste einzurichten und, um bei jedem Gottesdienste sich seiner Sterblichkeit zu erinnern, das Gotteshaus zugleich zu seiner Familiengruft bestimmte.

Die Kirche, die im Jahre 1568 durch den Hofprediger Polskar v. Feyer kirchlich, sogar unter Beteiligung des Kurfürstenhauses, eingeweiht worden war, erinnerte in ihren Formen — spätseltische Fenster, Turm und Türen in deutscher Renaissance — anfallend an die alte, 1781 bei der Belagerung Dresdens zerstörte Kreuzkirche, deren Folge, eigenartige Erfindung als Verkörperung kraftvoll lebendigen Lutheriums den Gründer besonders sympathisch sein mochte. Immerhin litt die Kirche, fast näher noch als die Hofierwitzer Pfarrkirche am Flusse stehend, immer wieder unter den Ueberschwemmungen der Elbe, so daß

August der Starke nicht ohne Grund ihren Abbruch erwägen

konnte, wenn er für Erbauung an günstigerer, hochwasserfreier Stelle sorgte.

Sein unerschrockener lutherischer Gegenpieler, der Superintendent Valentin Ernst Löscher, stellte dem Monarchen unter dem 24. April 1723 die Entstehung und Geschichte des Gotteshauses dar, wobei er dem Vertrauen Ausdruck gab, es werde die Königin Maria Theresia nach dem allergnädigsten wiederholten, auch schriftlich von allen Kamejeln in dem Churfürstentum öffentlich abgelesenen Religions-Declarations, alle zum ev.-luth. Gottesdienst in dem Landen gemachte Sittungen unverrückt zu handhaben, auch dieses recht alte und rühmliche fundatum (Stiftung) der Predigten und Sakramente benehrt der hierau besonders erbauten Kirche in Pillnitz, landesherrlich erhalten und auf keine Wege die Eingiehung oder Abtunung derselben gestatten“.

Hierauf antworteten im Namen des Königs „Verordnete Präsident, Räte und Assessores im Obern Consistorio“ unter dem 10. Mai 1723, „wegen vorhabender Veränderung der Kirche zu Pillnitz,

daß dieselbe auf einen andern Platz gesetzt

werden soll“, wozu der König den Platz in seinem Weinberge und alle Baumaterialien verabfolgte, auch zur Bekreitung dieser erforderlichen Baukosten 2000 Thaler aus königlicher Freigebigkeit aus dem Oberbauamt bezahlet“ wurde. Zugleich wurde der Kirche Hofierwitz die Versicherung gegeben, daß „baselntags, was länger aus dem Hause Pillnitz läßt, insbesondere bei Reparatur der Kirche präfrizet worden, auch fernerhin richtig abgehalltet werden“ solle.

Demgemäß wurde Ende Mai 1723 die alte Schloßkirche „Zum Heiligen Geist“ abgebrochen und am 24. Juni 1723 der Grund zu dem Erbauung im Weinberge gelegt. Auf-



Phot. Landesbibliothek

sehn Särge aus der Adelsgruft unter dem alten Gebäude wurden bereits am 7. Juli in das Gewölbe unter dem neuen Gotteshaufe übergeführt, in das Altar, Kannel, Taufstein, Orgel und Glocke samt den Grabdenkmälern nach des Königs Befehl wieder verwendet wurden. Am 11. No-vember 1725 fand die Weibung durch Löscher statt, wobei auch

der alte evangelische Name „Zum Heiligen Geist“ der neuen Predigthalle beigelegt

wurde.

Durch die Vereingung der alten Ausstattungstücke mit der Baukunst Augusts des Starken ist hier eine Anzahl seltene Kleinodien entstanden. Schon die Lage der Kirche mitten im Grün des Berges, dessen Weinbergsmauer und oberer Waldrand ihr Bild umschließt, der Zugang hinauf durch den Weinberg über Treppenkufen, der beim Steigen sich immer mehr weiteude Blick über den Raum des Erhebungs und die Berge der Sächsischen Schweiz, die doppelte Freitreppe zum Hauptportal, das gekrönt ist von dem einbräu-vollen lächlich-poleinischen Wapen des Königs, und die edlen, fruchttragenden Neben, die neben der Treppe unmittelbar an der Wand der Kirche und der Treppe ranken, machen

dem Kirchgänger den Besuch des Gotteshauses zu einer Begeisterung. Das freundliche Walmdach mit dem steilen, die Weinbergstrümpfen kamerabhaftlich grühenden hölzernen Dachreiter samt dem feierlichen Zifferblatt der Uhr und der unendlich feinen Turmspitze mit ihrer überirdisch leuchtenden vergoldeten Wetterfahne gliedern die Kirche in stimmungsvoller Weise ihrer Umgebung ein und geben sie zugleich wieder als etwas ganz Besonderes hervor. Der Eindruck der Größe der Kirche und Höhe des Innenraumes, dessen weitgespannte Decke nur leider durch den Einbau einer zweiten Empore beeinträchtigt wird.

die Schloßkirche das weithin leuchtende Wahrzeichen der Pillnitzer Elbengen.

Das Innere ist freilich meist verschlossen, muß ja leider auch verschlossen sein um der einsamen Lage willen — denn die Kirche hat schon manchen Kopfsturz durch Diebstahl verloren, bis hin zu Leuchtern, Tauf- und Abendmahlsgeräten, ja sogar zu zwei Bildern Lukass Cranachs, Luther und Melancthon darstellend, die vor etwa einem Jahrzehnt spurlos verschwunden sind. Wer sich aber entschließt, nach dem schönen Propheetenwort zum Gottesdienste mit der Gemeinde „auf den Berg des Herrn zu gehen“, wird erstaunt sein über die Größe und Höhe des Innenraumes, dessen weitgespannte Decke nur leider durch den Einbau einer zweiten Empore beeinträchtigt wird.

Geradezu imponant ist der mächtige Altar,

ein Werk Johann George Kreischmachers in Dresden vom Jahre 1648, der aber einer großen steinernen Darstellung des letzten Mahles Jesu mit den Fingern den Gebeißtampf in Selbstern und als Bekrönung die Gestalt des Auferstehenden zeigt. Die ganze Komposition, flankiert von Apostel- und Engelfiguren, ist außerordentlich lebendig und bewegt sich in Formen, die in ganz merkwürdiger Weise von der Renaissance zum Barock übergehen. Gewaltig wirkt vollends der vor dem Altar aufgestellte, gleichmäßig mit ihm entstandene Taufstein — beides eine lebendige Dar-stellung des lutherischen Christentums, das sich zu dem in Wort und Sakrament wirkenden lebendigen Christus bekennt. Hinter dem Altar und an der Kanzelwand der Kirche sind die

Grabmäler einer ganzen Reihe von Gliedern der früheren Pillnitzer Rittergutsbesitzerfamilien v. Poh und v. Hünan,

auch eines böhmischen Grafen, des Freiherrn Johann Albrecht v. Slavata, in die Mauern des Gebäudes ein-gelassen, die teils die Gestalten der Verstorbenen, teilweise biblische Bilder, vor allem auch prächtige Wapen, darstellen. Auch ein buntes Totenschild ist vorhanden. Die Kunstfertig-keit der Bildhauer aus der Werkstatt J. W. Preßhauer, wie auch der Familie des gleichzeitigen Hans Balcher, wahrscheinlich auch des fürstlich in der Hofierwitzer Kirche neu entdeckten Conrad Buchau kann man an diesen Bild-werken prüfen, die zusammen mit Altar und Taufstein einen tiefen Einblick in das innere Leben der vor dreihundert Jahren zur Zeit des großen Kriege hier Lebenden gestal-ten — einen Einblick, den uns die Pietät gerade Augusts des Starken ermöglicht.

Leider ist die Stimmung des Kircheninneren beträcht-lich durch einen Fall wirkenden Anstrich, der durch Alter verdorben und durch den Aus eines schadhaften Ofens geschwärzt ist. Das Gestühl, wohl ein Jahrhundert alt, ist eng und unbequem. Beleuchtungsmöglich-keit fehlt vollständig. Die Vergewand der Kirche ist von Feuchtigkeit durchzogen. So ist die

Benutzung zum Gottesdienste einigermaßen erschwert.

Tief bedauerlich ist, daß die alten Grabmäler an sehr un-günstigen Stellen hinter Altar und Kanzel und in der feuch-ten Vergewand eingemauert sind und zum Teil, ebenso wie die Bildwerke des Altars, mit Farbe überstrichen wurden. Könnten alle diese Kunstwerke gelichtet und die Denkmäler unter wärmerer Bemalung der Wände

FÜR jedes Auge das richtige Glas Brillen-Roettig 25 Prager Straße 25

führt. Aber gerade deshalb war es von Interesse, ihn auch einmal persönlich vom Podium aus zu hören. Witzrichs Vorträge kommen dabei nicht heraus. Witzrich wirkt so oder so als die heute wohl ausgeprägte Seltener-scheinung zu Tausend. Die Stimme ist ganz ähnlich, ein lyrischer Tenor mit kräftig ausladender glänzender Obbe und die Singweise sowie sogar der Vortrag sind dem nam-haften Vorbild ebenfalls nahe verwandt. Auch in der Wahl der Vortragstücke zeigt Witzrich gerne Landväterliche Bahnen, indem er entweder Schlager- und Operettenmusik singt oder — Mozart.

Für ein Konzilkonzert kam davon nun saglich nur der Klavier in Frage, und so hörte man also die Arien „Aus ihrem Frieden“, „Der Odem der Liebe“ und „Dies Bildnis ist bezaubend schön“. Sie klingen in Natur doch noch etwas lebendiger, als auf der Schallplatte, aber man möchte auch so allerdings einschränkende Beobachtungen. Zum Beispiel, daß zwischen dem schon gestübten Piano und dem intensiven Forte verbindende Mittelgrade fehlen, daß der Ton oft wenig „gedehnt“ wird und dann an Rundung und Adel zu wünschen übrig läßt — eine Folge wahrscheinlich gerade des „Schlager-singsens“. Doch immerhin ist ein Organ, das doch als außergewöhnlich demerit werden muß. Und obwohl die drei Mozart-Arien alles andere als „Reiser“ sind, ergab sich für den Sänger ein so harter Erfolg, daß die Tamlar-Arie wiederholt werden konnte.

Die zweite, für das britische Musikleben noch wichtigere, weil auf Dauer berechnete neue Bekanntheit schloß man mit dem Dirigenten des Abends, Generalmusikdirektor Werner Radwala. Dieser verhältnismäßig noch junge Musiker, der zum persönlichen Schicksal der Schermerer und Paul Graeners gehört, kommt von der Städti-schen Oper schon zum Besatz. Er soll nun neben seiner Berliner Tätigkeit künftig auch Leiter der Dresdner Phil-harmonie sein.

Ein guter Ruf geht ihm voraus, und es selbst war an-erkennenswert bemerkt, diesen sowohl auch in Dresden zu re-sultieren. Zunächst konnte er bei der Begleitung der Arien von Witzrich zeigen, daß er ein gewandter Hil-fsaniger und geschmackvoller Dozent sein muß. Auch die klare kräftige Wiedergabe der Symphonien-Overture von Glück zu Beginn des Abends wird nach dieser Richtung. Als Erscheinung und in seinen Dirigierbewegungen er-läutert Radwala merklich an Edwin Lindner. Er läßt aber an lebhaften Ausdrucksentwürfen nicht fehlen, geht aber aber ein gewisses Maß über nicht hinaus. Nur die halbanalige Natur und die Weigerung ruft er in solcher Nähe vom Publikum unterlassen.

Dah aber auch sein Organ geliegt ist, nach den Sternen zu greifen, bemerkt die Wahl der Arien Ein-tonie von Bruckner als funktioneller Hauptnummer des Abends. Das war nun wirklich etwas lässig. Denn eigentlich ist die „Arie“ mit ihren Klavierausmaßen selbst

ein „abendfüllendes“ Werk, das nicht einem schon von den Eindränen eines vorangegangenen Konzerts erfüllt Publikum geboten werden sollte — der Abend zog sich denn auch glücklich über zweieinhalb Stunden hin. Und so man ist es mit Bruckners Intention und ihrem monumentalen Dichterimpuls im Werke abzuheben überhaupst so eine Sache. Da muß einer schon sehr gut mit der immerhin beengten Saal-Luft vertraut sein, wenn nicht überladene Klang-wirkungen herauskommen sollen. Daß die „Arie“ außer-dem erst vor acht Tagen unter Schurka als Rundfunk-sendung von Leipzig kam — vergleiche die Besprechung in Nr. 489 der „Dresdner Nachrichten“ — und somit ge-fährliche Vergleiche nahelegen, war auch nicht gleichgültig.

Trotz alledem hat Radwala mit seiner Aufführung einen ehrlichen anscheinlichen Erfolg errungen. Eine schöne Klar-heit war seinem Musikern eigen, sowohl was die themati-sche Zeichnung wie die Gestaltung des Klangbildes be-trifft. Dabei läßt er die beiden ersten Sätze im allge-meinen so liehend an, daß hier die Maßlosigkeit des Wertes noch kaum in Erscheinung trat. Den schwärmerischen Triotrit des Scherkes hätte man sich sogar noch um einige Grade ruhiger gewünscht. Mit der unendlichen Melodie des Adagios freilich begann dann doch eine gewisse Uferlose Freiheit, obwohl Radwala in geistreuer Besorgung aller Vor-strichen der Partitur viele Tempo-schwankungen wahrnahm und dadurch immer wieder einen Kurrieb gewann. Zu sehr aber wurden unbedeutend die Luftpausen gebildet, deren Brückner ohnedies verhängnisvoll viele vorzögebt. Aus Stride war grundfähig veraltet, liegt im Finale, das somit etwas lange auf die dann allerdings prachtvoll ge-lungene Schlussteigerung warten ließ.

Jedenfalls kann Radwala nach diesem Eindruck als ein viel versprechender „neuer Mann“ für Dresden begrüßt werden. Döschten Lobes wert ist aber auch die Leitung des Orchesters, nicht zuletzt der Klangschönen, virtuellen Klärer. Mit um so größerer Beforgnis hört man darum, daß die wirksame Grundlagen der Philharmonie wieder ein-mal recht ins Schwanken geraten sind. Es geht um den nächsten Anstufel. Aber die Existenz des Orchesters muß unbedingt sicher gestellt werden: das verlangt der Ruf der Kunststadt Dresden. Daß für diese die Philharmonie, so wie sie heute ist, wirklich ein Ruhestück bedeutet, das hat gerade die Brückneraufführung des geigenen Abends wieder bewiesen. Dr. Eugen Schmitz.

Dresdner Theaterplansplan für den Opernhaus: Die lustigen Weiber von Windsor (8), Schauspiel: „Die Jungfrau von Orleans“ (9), Die Komödie: „Don-nersday, 17. April“ (14), Revüedivertissement: „Der Vogelstärker“ (9), Centraltheater: „Die Dubarry“ (8 Ubr).

Veranstaltungen. Erste 8 Ubr: in der Kaufmannshof- Re-zeptionsabende Genß-Georg.

↑ Mitteilung des Hoftheaters. Freitag (21.) 8 Ubr findet die Uraufführung der neuinszenierten und neuinszenierten Operette „Ein Walzertraum“ von Oskar Strauß statt. Musikalische Leitung: Werner Göbel. Spielleitung: Oberregisseur Leo Fischer. Die Dekorationen wurden von den Herren von Witroba und Söhne im eigenen Atelier des Hoftheaters hergestellt. In den Hauptrollen sind die Damen Kornee Carles, Lotte, Krügel, Röhre und Renner sowie die Herren Giebel, Fischer, Wolf, Seiffert, Göbel und Raab beschäftigt. Das Orchester spielt in einer Stärke von 30 Mann. Alle vorkommenden Violinenrollen werden von Kon-zertmeister Kurt Behler ausgeführt.

↑ Alberttheater. Professor Adolf Müller, der Un-vergessene, begann am Dienstag ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel mit einer seiner Wagnerschen: dem pensionierten Gustavspektor Brässa in dem fünfsätzigen „Lebensbild“ von G. Buxel und R. Wegener. „Onkel Brässa“. Die nach Fritz Reuters humor-istischem Roman „Mit mine Stromtid“ zusammengefaßte Szenenreihe ist gewiss kein meisterliches Theaterstück. Um seiner behaglichen Grundstimmung willen und erst recht wegen der prächtigen Brässafiguren verbreitet aber das Stück auch heute noch einen Abend lang sonnige Deiterkeit, wenig-stens dann, wenn ein solch lebendiger, bei aller äußeren Großheit grundsätzlicher Prachtvoller von Onkel Brässa die Handlungsabläufe zusammenfaßt, wie der noch immer er-kanntlich frische und bewegliche Adolf Müller. So oft man ihn in dieser Rolle gesehen — immer aus neue besicht er durch die Einheitslichkeit dieses Charakterbildes, durch die zur Type gewordene humorvolle Maske, durch die Ur-wachheit und Bodenständigkeit dieser köstlichen Renner-typur mit ihrem deutschvererbenden, fremdörterverden-den Vaiditisch und ihrem ferndeutschen, herabhaften Wesen. So war Adolf Müller nicht bloß der Titelheld, sondern auch die Seele der ganzen Aufführung, die mit ihrem verfahren-ten Mundartengemisch Brässa norddeutsche Umwelt nur recht unvollkommen widerpiegelte und aber ein recht-schaffen Bemühen um ein annehmbares Gegenstück zu einem begnadeten Hauptdarsteller nicht viel hinauszu-wucht. Nicht gemeint sind mit dieser Bemerkung der in der Charakteranlage ausgezeichnete getroffene liebere Camer-mann Albert Willis, der ebenso klar, maßvoll und sympathisch gestaltete Hofes Max Fährnis und der „insamige Windhund“ Fritz Tridelsch in Carl Himme-rtmanns ausdehnendiger Verkörperung. Seltene Bühnen-bilder (Hans Rämmerling) und eine vris- und geist-reiche Kostümierung trugen das ihrige zu einer außer-gewöhnlich beifallsreichen Aufnahme des neubeliebten alten „Onkel Brässa“ bei.

↑ Öffnung der Berliner Schloßkapelle. Die große Kapelle des Berliner Stadtschloßes, die bisher unzugänglich war, wird jetzt dem Schloßmuseum angegliedert und daher für den öffentlichen Besuch wieder erschlossen. Die Kapelle, die sich über dem Colonnadenportal gegenüber dem Kaiser-Bil-belm-Denkmal befindet, ist in den Jahren 1846 bis 1855 in engem Anschluß an Schinkel'sche Entwürfe von Stüler er-richtet worden.

würdiger aufgestellt werden, so würde die Kirche mit ihren Schönheiten noch viel besser verstanden werden können. Sie würde dann unter den gastreichen Wandersmannen, die besonders Sonn- und Festtags Alltäglich durchziehen, manchen Freund erwerben und der Gemeinde zu immer neuer Freude an ihrem Bestehen verhelfen, das in all jenen Denkmälern zu sprechendem Ausdruck gekommen ist.

Nachdem sich in langen, mühevollen Verhandlungen Staat und Landeskirche geeinigt haben, die Kosten der Erhaltung der Schloßkirche gemeinsam zu tragen, ist es angebracht das traurige Zustand aller öffentlichen Kirchen doch nur möglich geworden, das Notwendige zu tun, um das äußere Gewand der Kirche vor dem Verfall zu schützen. Das Turm- und Rippfach samt den Rippen in den Wänden werden ausgebessert. Von einem Neuanstrich der Mauern soll vorläufig abgesehen werden, um in günstigerer Zeit die Reste von Sarsillolmateria unterzuziehen zu können, die an der Vorderseite sichtbar geworden sind. Für die Herstellung des Innere konnte leider noch keine Mittel bereit gestellt werden.

Es bleibt also einer künftigen Zeit, die hoffentlich in der Lage ist, gründlicher einzugreifen, vorbehalten, für die Gottesdienste, die die Kirche nach dem Wiedereinzug am nächsten Sonntag abhalten wird, eine angemessene Vorrichtung zu treffen. Die Kosten dieser Vorrichtung sollen dem Lande zur Last kommen, die die Kosten der Unterhaltung zu tun. Gelänge es, die Kirche in der heimlicher Geschichte und Kunst auf die Werte aufmerksam zu machen, die in dieser Kirche, in der Kirche verborgen, einer rechten Würdigung harren, dann könnte sich auch die Aufmerksamkeit dieser Schöpfung zu Gunsten der Kirche und ihres großen Baumeisters Pöppelmann mit jener Fürsorge anwenden, die sie verdient.

Nachrichten aus dem Lande

Geologische Funde

Rohorn. Beim Ausschichten des Oberstufbades in Grund steilen Arbeiter auf ein Lager von Eruptivmassen, Brauneisenlagerungen, die der Vulkanzeit entstammen. Es handelt sich um sogenannte Plutonische oder Tiefengesteine, die ursprünglich als Schmelzflussmasse aus dem Erdinnern kamen, auf unüberwindliche Hindernisse stießen und innerhalb der Panzerdecke unter hohem Druck erkalteten und gleichmäßig erkarrten. Galtsobersteher Delwig hat verschiedene derartige Gesteinsbildungen gesammelt.

Ein Schüler als Lebensretter

Rossen. Die Kreisbauernschaft Dresden-Baußen hat dem Schüler Fritz Vietzsch in Rossen für die Rettung einer erwachsenen Person aus der Gefahr des Ertrinkens im Weichholz der Rosseener Papierfabrik eine Geldbelohnung gewährt.

Amtsenthebung eines Ortskrankenkassenleiters

Kanberg. Der 1. Vorsitzende der Allgemeinen Ortskrankenkasse von Annaberg und Umgegend wurde durch das Versicherungsamt Annaberg wegen eigenmächtiger Anlage von Kassen für andere Kreise ohne Ansehen des Gesamtverbandes seines Amtes enthoben. Es handelt sich um eine nicht unerhebliche, dem Konsumverein vorgeschriebene Summe. Die Angelegenheit ist noch nicht abgelaufen. In der Bevölkerung herrscht große Empörung über das Verhalten des ungetreuen Kassenleiters.

250 Jahre Gedenkfeier Meerane

Meerane. Aus Anlaß des 250jährigen Bestehens der am 18. Oktober 1882 gegründeten Meeraner Fleischerinnung fand ein großer Festakt statt, der nahezu sechs Stunden dauerte. Die Festtage von „Hartels Hotel“ waren bis auf den letzten Platz besetzt. Der Innungspräsident Stadtrat Graf bewillkommnete die vielen Ehrengäste. Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede von Stadtdirektor Schälich (Gewerbekollegium), der einen Rückblick auf die Geschichte der Jubeljahre gab und die Bedeutung des deutschen Handwerks gerade in der Gegenwart würdigte. Die Glückwünsche der Stadt überbrachte 1. Bürgermeister Dr. Hüdigger, die des Landratsverbandes dessen Vorsitzender Richter, Dresden. Für die Industrie sprach der Vorsitzende des Industrievereins Meerane, Fabrikbesitzer Ernst Richard Punkte, der die Notwendigkeit des Zusammenstehens von Industrie, Handel und Gewerbe in den Vordergrund stellte. Für die Gewerbetreibenden sprach der dem Jubiläum-Jubilarverein gratulierende Graf das silberne Ehrenzeichen überreichte. Für alle Innungen sprach Obermeister Schieferdecker, der eine große wertvolle Innungsrede als Festgeschenk der Innungen vor las und fern übergab. Die vielen Ansprachen waren umrahmt von einem großen Unterhaltungsprogramm, das in Chören der Fleischerinnung, einem Fechtspiel, lebendigen Gruppen und Konzert bestand.

Bekanntgemachte Autodiebe

Bischofswerda. In der Nacht zum Dienstag wurden in Kammenau zwei junge Burschen im Alter von 23 und 25 Jahren von der Gewerbetrieblern festgenommen. Sie hatten in Dellerau ein vor einem Gasthaus stehendes Personenzauto gestohlen und waren damit nach Kammenau gefahren.

Ein gewichtiger Dauch

Därrengersdorf. Beim Ausgraben eines Dachbaues auf einem fleischen Felde brachte man einen Dauch im mittelfichen Gewicht von 15 Pfund zur Strecke.

Das Dampfpeichwerk Niederratze. Zu dem in unserer letzten Sonntagnummer vom Stadtverordneten Raurat Hugo Paul verfassten Artikel „Kritik über das Dampfpeichwerk Niederratze“ teilt die Städtische Nachrichtenstelle in einer von Oberbürgermeister Dr. Hüdigger unterzeichneten Mitteilung mit, daß die Stadt den Stadtverordneten eine ausführliche Vorlage hat zugehen lassen, in der es u. a. heißt: „Es werden in dem Aufsatz die Jahresabfälle 1930 und 1931 kritisch behandelt und behauptet, daß an Stelle der ausgewiesenen Lieferabfälle ein Millionenverlust vorliegt, wenn man die Abrechnung vom Standpunkt des umfichtigen Kaufmannes aus betrachtet.“ Demgegenüber wird erklärt, daß die aufgeführte Behauptung falsch sei und jeder sachlich richtigen Begründung entbehre. Der Verfasser des Artikels habe die von ihm besprochenen Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnungen nicht richtig verstanden, sich falsche Zahlen errechnet und sei so zu schweren Trugschlüssen gekommen. Es sei festzuhalten, daß die vom Verfasser beanstandeten Zahlen authentischen den Tatsachen entsprechen, daß sie von anerkannten Sachverständigen aufgestellt, von einer unabhängigen Treuhändergesellschaft im einzelnen geprüft, vom Aufsichtsrat, dem auch Mitglieder der Rätischen Körperschaften neben den Vertretern des Reiches, des Landes, der öffentlichen Wirtschaft und der privaten Wirtschaft angehören, nachgeprüft und richtiggeprochen worden seien. Die Behauptung, daß das Dampfpeichwerk Niederratze mit Verlust ablaufe und als Verschwendung darstelle, müsse als falsch zurückgewiesen werden; die Unrichtigkeit der Behauptung werde der Öffentlichkeit noch näher dargelegt werden.

Peter Pfeiffer in der Barberina. Für die zweite Hälfte des Oktober ist der wichtige und lebenswichtige, politisch-ökonomische und persönliche aller Radarettplauderer, Peter Pfeiffer, gekommen. Er bestrifft sich diesmal wieder selbst und es geht ihm der Kampf um die gute Laune gegen den ärgsten „Doflaunter“ — wie er mit seinem niederträchtigen Lebensmerton Schmunzeln sagt. Eine Probe seiner Spielfähigkeit: „Die Kunst wird immer verrückter: Ein Väter mehr Bilder und ein „Tauben“ dirigiert Operetten! Ein Väter bei ihm ist ein Gefährter beim Publikum. Neben ihm trägt das Hauptinteresse des Abends der bekannte Rundfunkplauderer Gustav Jacoby, der mit einer Diakreie durch Deutschland starken Erfolg hat. Das übrige Programm verdient den reichen Belauf, den es findet: die amantige Tänzerin Eleonora Ari, das vornehme Tanpaar Gladya und Ruffrow, die exzentrischen Steinpinner und Akrobatin Tde Kopele. Immer mehr steigert sich der Belauf, den das Publikum der vorstehenden Kapelle Paul Weinapfel spendet, nicht nur für seine schwächliche schere Tanzmusik, die auch beim Ältermordensten einer gewissen Vornehmheit nicht ermagelt, sondern auch für sehr schöne Konzertleistungen, bei denen vor allem der Geiger Tod verdient.

Das Schillingmuseum, Vitzinger Straße 28, ist heute Mittwoch von 10 bis 12 Uhr bei freiem Eintritt das letzte Mal geöffnet und bleibt dann während des Winterhalbjahres für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Schon wieder erkältet? Sie sollten das verhindern!

Warum sind Männer häufiger erkältet als Frauen?

von Dr. W. Schweichheim

Wer ist häufiger erkältet, Männer oder Frauen?

Männer natürlich. Männer sind von vornherein das gesundheitlich schwache Geschlecht. Darüber ist sich die Natur nicht im Unklaren; aus Voricht stellt sie Männer von Geburt an im Lieberschuh der, immer und überall werden mehr Knaben geboren als Mädchen. Aber sie herben rascher weg, und so ist schon zwischen 20 und 30 Jahren ein Gleichgewicht der Geschlechter hergestellt, und von da ab freit unter normalen Verhältnissen die Uebergangzeit der Frauen bis ins hohe Alter unausfälschlich an. Das ist also die natürliche Sinnigkeit und Anfaßigkeit des Mannes, sie macht ihn für Erkältungskrankheiten empfänglicher. Aber dazu kommen noch aßerhand männliche Torheiten und Gewöhungen, die Erkältungen begünstigen.

Ein Teil der Gewöhungen bringt der Beruf mit sich. Zahlreiche Männerberufe fordern das Ausgehen bei kaltem Wetter, gleichgültig wie sich das Wetter gehalten, ob es Möglichkeit zu Erkältungen bietet oder nicht. Ader entscheidend ist der Unterschied in der Kleidung. Die meisten Erkältungen rühren nämlich weder von Disposition noch von Konstitution, weder von Abhärtung oder Verwehlichung her, — sondern davon, ob man gerade richtig und zweckmäßig angezogen ist.

Auf die Menge der Kleidung kommt es dabei ganz und gar nicht an. Ein Paar kommt des Weges daher. Die Frau: leichte Unterwäsche, selbende Strümpfe, allerdings ein wönerer Schal, ein feidenes Kleid mit freiem Hals, auf der Straße noch ein warmer Mantel. Sie trägt das Häuschen frei und offen, läßt sich den Wind und Schnee um die Wangen spielen. Der Mann dagegen: warmer Wintermantel, den Kragen hoch geschlagen, einen wöneren Schal um den Hals, ein Tartanjacke vor der tränenden Nase, das Gesicht ist in den Kragen vergraben, wönerer Strümpfe, und darunter erst: ein warmer, dicker Winteranzug, wönerer Unterwäsche vom Hals bis zu den Knöcheln, — also warm, warm, warm, und doch erkältet? Entschuldigend ist hier allerdings nicht, daß die Frauen leichter angezogen sind,

aber sie sind richtiger angezogen. Mit der Abhärtung ist das so eine Sache, sie wird viel gerührt und von höchst kundigen empfohlen, — aber viel wichtiger ist es, morgens beim Aufstehen vor der Kleiderwahl auf das Wetter und das Thermometer zu blicken. Die Frauenkleidung ist leicht zu regulieren. Sie ist leicht, aber ein Schal, eine Jacke, ein Mantel bringt sofort den nötigen Ausgleich, die wettergeforderte Ergänzung. Der Mann dagegen ist mit den schweren warmen Unterkleidern dauernd belastet, ob er sich in einem kalten Raum aufhält oder einem warmen. Das ist falsch und ungesund. Eine derartige Kleidung ist für einen Jäger recht, der nur im Freien tätig ist, aber nicht für einen Menschen, der wönernd in warmen und kalten Räumen zu tun hat. Die ungeschickte, schwerfällige Kleidung trägt die Hauptschuld daran, daß Männer sich häufiger erkälten als Frauen.

Wenn Erkältung kommt dann aufzustehen, wenn die Wärme des Körpers nicht zweckmäßig arbeiten können. Wenn sich Gefäße zusammenziehen, kommt wenig Blut an die Oberfläche des Körpers, es wird wenig Wärme abgegeben; dehnen sich jedoch die Gefäße aus, so kommt reichlich Blut in die Haut, viel Wärme kann damit nach außen abgeleitet werden. Für die Wärmeregulation des Körpers ist das von entscheidender Wichtigkeit.

Dabei spielt Feuchtigkeit eine große Rolle.

Man bekommt keinen Schnupfen, wenn man die Nase in den kalten Wind hält, aber wenn man in feuchtem Schnee sich nasse Nase geholt hat. Ein Theaterbesucher kann die Hitze im Rang nicht mehr ertragen, er kredt während der Pause den Kopf zum Fenster hinaus, draußen ist es eisig, am nächsten Tag hat er eine heftige Darmkolik. Jeder hat eben auch keinen Schnupfen Punkt im Körper, ein „Erkältungsorgan“ für Erkältungen. Diese Kälteerfrierer sind beim eisen der Mandeln, die sich sofort entzünden, wenn er ohne Schuttschube durch Regen und Schnee gegangen ist; beim zweiten äußern sich Erkältungen regelmäßig in rheumatischen Muskelschmerzen in der Schulter oder in Gelenkschmerzen an der Hand; beim dritten ist Zug augenblichlich Ohrenschnupfen aus; wieder für einen sind Bronchialkatarrhe mit heftigem Husten die sichere Folge, sobald er erkältet hat.

Auf den Grad der Kälteeinwirkung kommt es dabei nicht an. Es war einmal Wode, — es ist noch nicht so lange her, — daß die Damen dünne feidene Strümpfe trugen und gleichzeitig ganz kurze Röcke, nur bis zum Knie. Dabei war der Winter ungewöhlich kalt. Die Folge waren schwere Erkältungen an den ungeschützten Beinen, in einem Ausmaß, wie man das noch nie gesehen hatte. Erkältungen dagegen waren kaum gesteigert.

Erkältungsrisiko hilft gegen Verweihung von Erkältungen

weil die Luft da reiner und bakterienärmer zu sein pflegt. Am Nordpol erkälten sich die Leute nicht, wohl aber in der kalten Straßenbahn, in der ein lausendfach stärkerer Luftdruck als in der freien Luft vorhanden ist. In dem lausendfach stärkeren Raum nicht. Erkältungskrankheiten entstehen vielmehr dadurch, daß krankheitsverwehliche Bakterien in die erkältungsfähigen Gewebe eindringen und dort zu Entzündungen und Eiterungen führen. Grippe, Bungenentzündung, eitrige Halsentzündung usw. Ähnliches ist darum nicht selten an Erkältungen an. Der Grippefranke, der in die Straßenbahn nicht oder huiet, kann darum von einer Bakterien oder anderen eine ganze Reihe Vorfälle der angefaßt haben.

Wichtiger als die Bakterien ist freilich die Empfangsfähigkeit.

Die Disposition des Körpers. Ein dicker Mensch erkältet sich leichter als ein schlanker. Wieso denn eigentlich? Seine Fettstoffe sollte ihn doch eher vor Abfänger bewahren? Es ist aber eine alte Erfahrung, daß übermäßige Fettanlagerung in einem Körper zu Krankheiten aller Art leichter Veranlassung gibt. Es kann sich zum Beispiel das Herz, durch Fettanlagung behindert, nicht so recht ausdehnen, die Lunge wird dadurch ungenügend gefüllt, und Erkältungsfolgen machen sich dann leicht in Gestalt von Bronchialkatarrh, Husten, Keiserheit bemerkbar. Oder ein Mensch fahrt sehr ermüdet von der Arbeit heim. Der gleiche geringe Preis, der ihn beim morgendlichen Fortgehen gar nicht geüht hätte, bringt ihm jetzt eine Erkältung. Oder der Körper ist weniger widerstandsfähig, weil eine Magenstörung seine Kräfte im Krampf genommen hat; so halt er sich im augenblichen immer noch eine Mittelohrentzündung, die er sonst gewiß nicht bekommen hätte. Wenn jemand übermäßig nervös, überfädtigt ist, wenn er Magenstörungen hat oder sein Darm nicht richtig funktioniert hat, dann muß er sich vor Erkältungen mehr in acht nehmen als wenn er ganz in Ordnung ist.

Abertingas auch wenn sich die ersten Zeichen einer Erkältung bemerkbar machen, ist noch nichts verloren. Bei richtigem Verhalten gelingt es häufig vorzuzugeln.

eine nasende Erkältung noch abzuhängen

zu kapulieren. Da ist vor allem der Bierische Jodtropfen. Der Berliner Chirurg Bier hat allerhand Wichtiges erfunden und entdeckt, man kann sagen, die moderne Chirurgie hat durch ihn ein anderes Gesicht bekommen, aber wirklich populär wurde er doch erst durch diesen kleinen braunen Tropfen, den er für Schnupfen und ähnliche Dinge verschrieben hat. Sobald man die ersten Anzeichen einer Erkältung verspürt, nimmt man 14 Tropfen Jodtropfen in einem kleinen Glas Wasser, etwa 1/4 Liter. Wenn es nötig ist, kann man am nächsten Tag noch einmal einen Tropfen in Wasser nehmen. Wenn das es entweder geloesen, oder weitere Gaben sind angewandt, für den Körper auch nicht gleichgültig. Von vielen Seiten wurde die Wirksamkeit dieser homöopathischen Gabe inzwischen bestätigt. Es ist ein vorzügliches Hilfsmittel, das mit Gurgeln nicht das Verlangen zu tun hat, offenbar aber auf die erkrankten Schleimhäute vorzüglich (elektiv) eine heilsame Wirkung ausübt.

Gut ist auch die Entgiftung des Körpers

durch einen Darmauslauf oder ein Abführmittel; er gewinnt dadurch überschüssige Kräfte, um mit der beginnenden Erkältung rascher Herr zu werden. Die Bemühungen, durch Erhaltung der Widerstandsfähigkeit des Körpers, etwa durch Raifgaben, der Erkältungsneigung zu widerstehen, haben wechsenden Erfolg. Gut ist auf jeden Fall und immer Wärme, sei es von außen als heißes Bad, Dampfbad, leichte Wickel, Wärmeisole, Heiauenthalt, sei es von innen als heiße Getränke, Tee, Glühwein. Schweibtreibende Mittel können diese Bemühungen unterstützen. Die amerikanische Unterladung hat berechnet, daß auf den Menschen im Jahre rund 37 Erkältungen treffen. Nun gibt es aber Menschen, die viel öfter erkältet sind als ihnen statistisch zukäme, — aber auch diese sollten zwar möglichst vorsichtig sein, wenn aber das Unvermeidliche eingetreten ist und ihre Nase zu tropfen, ihre Lufttröhre zu röcheln beginnt, das mit Humor und Haltung tragen. Das Schlimmste an einem Schnupfen und einer Erkältung ist es nämlich fast, wenn man in seinem Unglücksgefäß und der Empfindung ungerührt behandelt zu sein, die ganze Umgebung drangaliziert. Der Schnupfenbeutel ist ein böser Viechgebuß, dessen Haden man nur mit Eibewissen betrachten wird. Er sollte aber seine Kräfte nicht auch noch auf die Laune der umgebenden Menschen ausdehnen dürfen. Eine edle Seele läßt unter ihrem Schnupfenjammer nicht auch noch Unschuldige leiden.

- **Evang.-luth. Domkirche.** Mittwoch 10 Uhr Bibelkunde, Nordstraße 41, Uhr, Dompropst Dr. Kirchner.
- **Deutsche Volkshochschule Dresden.** Dr. Walter Engelmann erklärt heute 10 Uhr im Christlichen Geist, Hochmannstraße 2, am Hägelweg, „Krieg“, Karten in der Geschäftsstelle der Deutschen Volkshochschule Dresden, Ballhausstraße 2. — Am 21. Oktober beginnen folgende Vorträge: Deutsche Weltanschauung, Schluß des Vortrags, Geopolitische Lagefragen; Dipl.-Handelslehrer Köber, Sozialpolitische Arbeitsgemeinschaft; Herr. Postmann, Walter Böckern. Der Arbeitsgeber in der wirtschaftsgeschichtlichen Betrachtung; Dr. Ernst Hansen. Das deutsche Theater der Zukunft; Herr. Schauspieler Rudolf Schöder. Steuerwesen; Herr. Steuerbürofist Curt Krimmel. Bedienung; Herr. Fritz Schömann und Hermann Deubendal. Französisch; Herr. Stud.-Rat. H. Dürichen und Lehrer G. Reichmann. Italienisch; Stud.-Rat. H. Herrmann. Einheitsunterricht für Fortgeschrittene; Herr. Max Schumann. Gymnasialfür Männer; Ballettmeister K. Dieze mit einleitendem Vortrag von Dr. Wagner - Hohenlohe.
- **Der Verein der Tischspielbeher von Dresden und Umgegend** der Dresdener Tischspielbeher je Monat etwa 6000 Mitglieder zur Verfügung. Für die Zeit vom 15. bis 31. Oktober sind bereits etwa 4000 Mitglieder ausgebildet worden.
- **Kollektunde im Deutschen Opientemuseum.** Zum letzten Male während der Sommerveranstaltung des Opientemuseums wird heute 12.30 Uhr die Gunnaritz Mittelpunkt einer Kollektunde im Opientemuseum sein.

Straßenbahn-Nachrichten

In den Nächten zum 20., 21. und 22. Oktober von 6.10 bis 6.15 Uhr werden wegen Bauarbeiten an der Kreuzung Altes-Platz/Wildenstrasse umgeleitet:

- Linie 7 und 8: zwischen Silberplatz und Volkspfad über Antonstraße, Marienstraße, Ohre-Allee.
- Linie 9, 11 und 18: zwischen Silberplatz und Neuhäbler Markt über Anton-, Reifer- und Dehnstraße.
- Linie 17: zwischen Antonstraße und Reichenauplatz über Dehnstraße, Auguststraße, Volkspfad, weiter wie Linie 19.

ODOL-ZAHNPASTA
mit Lingner - Gedenkmünzen — sie haben Kaufkraft.



Bermischtes Weltsprache Latein

Der Latinität des Papstes zum Preise der lateinischen Sprache

Monsignore Pacco, der Sekretär des Papstes und offizielle Latinität des Vatikan, ist ein begeisterter Wortführer der Bewegung, die darauf abzielt, die lateinische Sprache zur Universalsprache der Welt zu erheben...



Weiße des Anschlussturmes in Linz a. d. Donau

Ueber 2000 deutsche und österreichische Durchschnittler versammelten am Sonntag in Linz eine mächtige Anschlagungsgebäude, die durch die Weiße des deutsch-österreichischen Anschlussturmes eingeleitet wurde

Bekanntem Akteur und ersten öffentlichen Lehrers der Berechnung in Rom, nichts wählte, oder denen man doch mindestens eine andere Bedeutung beilegte. Das klassische Latein, führt Pacco aus, ist eine wundervolle, wenn auch tote Sprache...

Eine treue Gattin

Der spanische General Santurjo, einst wegen seiner tapferen Taten der Liebling des Volkes, jetzt als Führer des mangelhaften monarchischen Aufstandes in Sevilla Gefangener im Dueso-Anstalt, hatte verewitwet in höherem Alter noch einmal geheiratet. Die Gattin, die er sich erwählte, war die sehr beliebte Schauspielerin Maruja Taberner...

* Moritz Dornier gestorben. Moritz Dornier, der Bruder und Mitarbeiter des Flugzeugkonstruktors Dr. Hugo, e. Claudius Dornier ist in München an den Folgen einer Operation gestorben. * Verbrechen auf den Schienen. Am Sonntag wurde, wie erst jetzt bekannt wird, auf der Strecke Berlin-Kassel zwischen den Stationen Heeringen und Kumbh die Leiche eines etwa 18jährigen Mädchens aufgefunden...

Kazarettenschiff „Ophelia“ gibt Signale

Sehrähnliche um ein kleines „a“ - Wie ein deutsches „Kriegsverbrechen“ zu tun

Einer der höchsten englischen Richter, der Lord Birkenhead, ist mit der Abfassung seiner Memoiren beschäftigt. Während des Krieges hat der Lord den Vorsitz des britischen Kriegsgerichtes, der nur in Kriegszeiten existiert, und über die Rechtmäßigkeit des Vorgehens in der Raperung von Schiffen und der Einvernahme von Personen zu entscheiden hatte.

Das Kapitel „Price Court“ bildet den interessantesten und bedeutendsten Teil der Birkenhead'schen Memoiren. Der große englische Rechtsgelehrte studiert mit einer pedantischen Anmutenden Gewissenhaftigkeit in folgendes noch einmal sämtliche Akten und Protokolle der denkwürdigen Verhandlungen des Sondergerichtshofes. Und dabei führt er auf den Fall „Kazarettenschiff Ophelia“, der als deutsches Kriegsverbrechen in das Reichsbuch der englischen Regierung gekommen ist.

Die schließlich zu der erschütternden Erkenntnis führen, daß im Fall der „Ophelia“ ein Urteil gefällt und eine Verurteilung vor dem großen Gerichtshof des Gewissens der Völker erhoben wurde, die nichts als ein tragischer, in seiner Minimalität nichtschmerzhafter Irrtum

verzagte. Ein englischer Gentleman alter Tradition, verflucht der große englische Richter seine Sekunde, um gutzumachen, was noch gutzumachen ist. Vor dem Forum bester Öffentlichkeit, in vielen Veröffentlichungen während der vergangenen drei Wochen, schildert er die Zusammenhänge, die zur Konstruktion des „Kriegsverbrechens“ Kazarettenschiff Ophelia führten, reißt er klar und bekennend willig alle Einzelheiten über den Fall zusammen, die im tragischen Widerspiel falsch verstandener Ursachen und falsch durchgeführter Wirkung einer der Mauersteine zum Fundament des Versailles Diktates wurden.

Am 3. August 1914 verläßt der deutsche Frachtdampfer „Ophelia“ Lutz vor Torpedoschiff die Themse und erreicht ungehindert den Hamburger Hafen. Sofort nach der Ankunft wird die „Ophelia“ in ein Marineboot nach Kiel geschleppt, vollkommen überholt und erhält

Nach der Haager Konvention können Kazarettenschiffe ungehindert kreuzen, sind absolut immun gegen den Zugriff des Feindes und dürfen nur im Falle, daß sie sich verdächtig machen, angehalten und untersucht werden.

Am 8. Oktober 1914 sichtet ein englisches Unterseeboot während einer Patrouillenfahrt vor der Ostküste die „Ophelia“. Zwei Tage vorher hat das gleiche Unterseeboot einen deutschen Zerstörer torpediert. Die SOS-Rufe des Zerstörers haben die weit entfernt kreuzende „Ophelia“ erreicht und sie zur Hilfeleistung herbeigerufen. Der englische Unterseeboot-Kommandant, der an Bord der „Ophelia“ geht, jede Kabine, jeden Winkel des Schiffes untersucht, aber nichts findet, was den Bestimmungen der Haager Konvention widerspricht, findet es merkwürdig, daß ein deutsches Kazarettenschiff erst zwei Tage später am Katastrophenort eintrifft, wo wirklich nichts mehr zu retten und zu helfen ist.

Am 3. Oktober 1914 sichtet ein englisches Unterseeboot während einer Patrouillenfahrt vor der Ostküste die „Ophelia“. Zwei Tage vorher hat das gleiche Unterseeboot einen deutschen Zerstörer torpediert. Die SOS-Rufe des Zerstörers haben die weit entfernt kreuzende „Ophelia“ erreicht und sie zur Hilfeleistung herbeigerufen.

Nach der Haager Konvention können Kazarettenschiffe ungehindert kreuzen, sind absolut immun gegen den Zugriff des Feindes und dürfen nur im Falle, daß sie sich verdächtig machen, angehalten und untersucht werden.

Der Deutsche hört eine Frage, wozu er denn eigentlich so viele Betten in seinem Schiff gebraucht habe und zieht hilflos die Achseln hoch. „Ja, meine Herren“, erklärt er höflich. „Was soll die Frage sein? Was wollen Sie ja jetzt an? Dazu brauche ich Ihnen doch wirklich nichts mehr zu erklären, das werden Sie doch begreifen...“

Ihm, zu entkommen, nachdem er vorher den Wächter niedergeschlagen hatte. Er entkam in die Berge, wo er bis jetzt für die Polizei unauffindbar war. Und daran sind die armen Bauern der Umgebung schuld. Da Tuzes ihnen einen großen Teil seiner jeweiligen Beute aufzubringen läßt, sind sie dem Banditen treu ergeben, bieten ihm Verstecke an und helfen ihm, wenn seine Verfolger hinter ihm her sind.

* Ein Verkehrsunfall durch einen Regentropfen. Ein Oast in einem Vorort eines Pariser Cafés, der etwas einengiert war, wurde durch einen Regentropfen in Augengewickelt. Er triffet auf er auf und wagt seinen Tisch um, der auf den Fahrdamm rollte. Ein Auto, das gerade auf diesen Tisch zufuhr, mußte plötzlich ausweichen und fuhr - in eine Straßengrube. Die Bahn entgleiste, das Auto wurde umgeworfen und zertrümmert - es gab einen Toten und zahlreiche Verletzte durch einen einzigen Regentropfen.

* Er wollte sehen, ob sie weinen! Am Londoner Zoologischen Garten hat ein Besucher in die Abteilung, in der die Krokodile untergebracht waren, drei Tränengasbomben geworfen. Im Augenblick war der ganze Raum vergas und alle Anwesenden mußten jämmerlich weinen - die Krokodile ausgenommen. Gerade auf diese hatte der Besucher es abgesehen. Er erklärte dem Vollzugsbeamten, die ihn nachher abführte, daß er Stammgast in der Krokodilabteilung sei, seit Jahren schon besichtige er die Tiere fast täglich, aber er hätte noch nie gesehen, daß sie Krokodilstränen vergossen hätten. Deshalb habe er der Natur etwas nachhelfen wollen und Tränengasbomben, allerdings ohne Erfolg, geworfen.

* Schwere Einkassierung - 40 Kinder abgeholt. In der türkischen Hafenstadt Izmir waren etwa 60 Kinder auf das Dach eines alten Hauses geflohen, um von dort einem Vulkanausbruch auszuweichen. Pflöckig wurde das Dach ein. Eine Anzahl Kinder konnten sich rechtzeitig über die Treppe retten, 40 wurden von den Trümmern begraben und von den Rettungsmannschaften der Feuerwehr hervorgeholt. Sie waren alle verletzt, darunter 6 schwer.

* Flus Totz bei einer Mordverfolgung. Bei der Verfolgung eines wegen Mordes an einem Beamten Gesuchten kam es nach einer Meldung aus Senaobia (Mlissippi) zu schweren Blutergüssen. Ein Neegerhaus, in dem sich der Verfolgte nach Annahme der Verfolger verborgen hielt, wurde belagert. Durch Salven, die die Vollzisten auf das Haus abgaben, wurden der Verfolger der Frau, dessen Frau, zwei Söhne und der Schwiegerohn getötet. Als die Polizei die Verfolgung dann durchsuchte, stellte sie heraus, daß der Mörder überhaupt nicht im Hause war.

* Was kostet Raube? Eine Organisation von New Yorker Verbrechern führt zu einem festen Tarif jeden beliebigen Raub aus. 2000 Dollar ist der Durchschnittspreis für das „spurlose Verschwinden“ einer Person. An der Artie soll dieser Preis sogar auf 1000 Dollar gesunken sein. Für 50 Dollar steht dem Auftraggeber die Möglichkeit einer

Es geschieht zunächst nichts, aber die gefürchtete englische Torpedobatterie wird durch Punktgenauigkeit gehalten, noch stärker als bisher auf die „Ophelia“ zu achten, da die Vermutung nicht fernliegt, daß es sich bei diesem Kazarettenschiff um

ein verkapptes deutsches Patrouillenboot handle.

Der Kapitän des deutschen Kazarettenschiffes „Ophelia“ spürt die fündige Ueberwachung. Er weiß auch, daß eine unberechenbare Kleinigkeit, irgendein minimales neues Verdachtsmoment das Schicksal seines Schiffes besiegeln kann, und so gleicht er es vor, wenn englische U-Boote in seiner Nähe auftauchen, die Geschwindigkeit seines Dampfes auszunutzen, anstatt sich widerstands- und auch hilflos unterziehen zu lassen.

Am 17. Oktober 1914 erfüllt sich gerade aus diesem Grund das Schicksal des geübten deutschen Schiffes. Es schießt vor einem englischen Unterseeboot, das aber funktionsfähig ein Torpedoboot-Daßbatterie im Kurs der telegraphisch in eine Lenkungsrichtung des deutschen Kazarettenschiffes führt und nach Southampton ins Det Schleppt. Die Mannschaft wird interniert, die Verwundeten in das Gefangenenhospital gebracht.

Der deutsche Kapitän aber steht drei Wochen später als „Kriegsverbrecher“ vor dem „Price Court“.

Ohne jede Gehässigkeit, überaus sachlich und objektiv nach allen Gesetzen des internationalen Rechtes wird gegen ihn verhandelt. Ein namhafter englischer Rechtsanwalt, unterstützt von einem Marinelauchverständigen, führen seine und des Kazarettenschiffes „Ophelia“ Verteidigung. Gegen ihn sind nur die schwachen Verdachtsmomente anzuführen, die eingangs erwähnt wurden. Es scheint, daß diesmal die englische Publicopie auf eine so harte Nuß geblieben hat. Da bringt die Anklage etwas Neues vor:

Der englische Sachverständige für Kazarettenschiffe, der Commander Newnan, der den Auftrag hatte, die „Ophelia“ zu untersuchen, hat sie als „höchst ungeeignet“ für die Aufgabe eines Kazarettenschiffes erklärt, aber darüber hinaus eine höchst belästigende Entdeckung gemacht. Die „Ophelia“ hatte

600 grüne, 480 rote und 140 weiße Signalfaketen

an Bord. Höchst ungewöhnlich, da nach Aussagen Newmans britische Kazarettenschiffe normalerweise nicht mehr als zwölf Faketen jeder Art bei sich führen. Seiner Meinung nach beweist das deutlich, daß die „Ophelia“ nur zu Signalfaketenzwecken, also als Späherschiff in die Nordsee geschickt worden war. Er hält den Beweis für so erdrückend, daß auch sein deutscher Kamerad, der Kapitän der „Ophelia“, jetzt kaum noch etwas Besseres tun könne, als ein offenes Geständnis abzulegen.

Nun kommt die Schicksalsminut der historischen Verhandlung.

„Was haben Sie dazu zu sagen?“ fragt Birkenhead den angeklagten Deutschen. „Wozu brauchen Sie die vielen Faketen?“

Er fragt „Faketen?“ er benutzt dazu den in jenen Tagen in der britischen Marine üblichen

Frachtdruck „bonds“.

Der Dolmetisch aber, ein Pole, versteht „bonds“, und das sind Betten.

Der Deutsche hört eine Frage, wozu er denn eigentlich so viele Betten in seinem Schiff gebraucht habe und zieht hilflos die Achseln hoch. „Ja, meine Herren“, erklärt er höflich. „Was soll die Frage sein? Was wollen Sie ja jetzt an? Dazu brauche ich Ihnen doch wirklich nichts mehr zu erklären, das werden Sie doch begreifen...“

Die deutsche Kapitän wird verurteilt, die „Ophelia“ als ein Nicht-Kazarettenschiff erklärt. Sie wird zu einem englischen Hilfskreuzer umgebaut.

Der deutsche Führer der „Ophelia“ wird während der Gefangenschaft an einem Arabischen. Keiner blieb der 1919 noch etwas zu diesem deutschen „Kriegsverbrecher“ auszulagen hatte.

Es blieb England vorbehalten, viele, viele Jahre später das selbstverständliche Wesen der Ritterlichkeit zu erfüllen.

raffinierten Mache zu. Für diesen Preis nämlich wird die beschriebene Person angeführt, gefesselt und an einem isolierten Ort so verprügelt, daß sie mindestens drei Wochen im Krankenhauses liegen muß.

* Die erste Aluminium-Vorkarte. Bei der Volk von Birmingham wurde dieser Tage eine vollständige Neuerung - die erste Aluminium-Vorkarte - ausgeben. Es handelt sich um eine dünn ausgewalzte Folie, deren Herstellung außerordentlich billig sein soll. Aluminium-Vorkarten eignen sich durch besondere Bearbeitung ausgezeichnet für Zetteln- und Schreibmaschinenschrift, sind fast ebenso leicht wie Papier, rollen nicht und haben den Vorteil, daß sie niemals vergilben oder zerfressen werden können. Man darf auf die Erfolge der Erfindung gespannt sein.

* Folgen der Krise. „Zeit, wo Ella arbeitslos ist, kann sie den ganzen Tag Klavier üben“, erklärte die stolze Mutter. „Jawohl“, erwiderte der Nachbar dicker, „jeht merken wir erst ganz aus der Nähe, wie schrecklich die Krise ist.“

* Frage! „Mutti, guck mal, hier annonciert eine Dame, sie will nur Mieter ohne Kinder nehmen, warum denn bloß?“

„Das weiß ich nicht, und ich habe jetzt auch keine Zeit, es Dir zu erklären. Geh lieber mal nachhaken, warum Dito so schnell, und lage Hans, er soll endlich aufhören, Wasser aus dem Fenster zu gießen, und Kurt und Leo sollen aufhören, sich zu verprügeln, und lage Karl, wenn er das Trommeln nicht sein läßt, nehme ich ihm keine Trommel weg!“



Der Mann, der Gehalüberehrung bekam.

Schreib

Einmal vorläufig einen Blick auf die Teilnehmerliste vom 1. September, und zur See 200 x 800 Meter vielleicht noch rund 80.000 mit 1800 Pflanz beim Autogramm durch die Hand mehr als die Führung der

Dr. G. O. ... österreichischer ... in ...

Die ... in Krumm ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Die ... den Stunden ...

Das Wiederholungsstück gegen die...
Wiederholungsstück gegen die...
Wiederholungsstück gegen die...

Das Meißner Verzeichnis auf die...
Das Meißner Verzeichnis auf die...
Das Meißner Verzeichnis auf die...

Wiederholungsstücke vom...
Wiederholungsstücke vom...
Wiederholungsstücke vom...

Handballspiel der...
Die Paarungen der...
Am 23. Oktober wird die...

Weitere Handballergebnisse...
Am Freitag erlangte der an...

Tennis
Dallentennis für die...
Ein vom Deutschen Tennis...

Englands Hallentennismeister
Nachdem bereits am...

Hockey
Eishockey Berlin gegen...
Es war kaum mehr als ein...

Boxen
Graf Luckner über...
Graf Luckner, der bekannte...

Amateurbokämpfe im...
Die Vereinigung Reichs...

Sum Mitteldeutschen Herbst-Rugbyturnier

am kommenden Sonntag auf der...
am kommenden Sonntag auf der...

Kommenden Sonntag feiert...
Kommenden Sonntag feiert...
Kommenden Sonntag feiert...

einige Ausführungen über...
am Vortage feierte Rugby...

Neufelds glänzender Sieg...
Am Sonntag feierte Rugby...

Dresdener Amateurbokser...
Ein Schwergewichtskämpfer...

Rid Chorolade bleibt...
Schon 24 Stunden nach dem...

Neuer Sieg von...
Der italienische Korrikler...

Leichtathletik
Ku'orjinski behauptet...
Als Hols übernahm...

Wintersport
Hauptversammlung der...
Der Deutsche Bobverband...

bei der...
bei der...
bei der...

einmal...
einmal...
einmal...

einmal...
einmal...
einmal...

einmal...
einmal...
einmal...

einmal...
einmal...
einmal...

einmal...
einmal...
einmal...

einmal...
einmal...
einmal...

einmal...
einmal...
einmal...

einmal...
einmal...
einmal...

einmal...
einmal...
einmal...

einmal...
einmal...
einmal...

SLUB Wir führen Wissen.
Aerztliche Personalnachrichten
Frauenarzt Dr. Ernst Wagner-Hohenlobbese
Dresdener-N., Georgenstr. 4 - zurück
Habe mich in Dresden, Am Postplatz (Eingang: Große Zwingstraße 5) als Augenarzt niedergelassen.
Sprechstunden: 10-12h, 4-5h, Mittwochs u. Sonnabends nur vormittags.
Fernruf 29484 Dr. med. Uhlemann
Arzt-Praxis-Tausch
Erstklassige Allgemeinpraxis in der Nähe von Chemnitz mit Kassenpraxis im Vertriebsbezirk Dresden nur Familienverhältnisse wegen baldmöglichst zu tauschen gesucht. Angebot erbiten unter R J 435 a. d. Exp. d. Bl.
Arzt.
Tätiger Arzt kann sich in aller Praxis selbständig machen. Klinisch sofort. Krankenkasse in Aussicht. Näheres durch den Gemeindevorstand Ergwitz, Kampplatz, G.
Pelz-
Jackett- und Anorak-Neuanfertigung, Reparatur.
Nur bei moderner, bester Ausführung Ihrer Drucksachen
GEWINN
und Zufriedenheit
Wenden Sie sich an
Broschüre kostenlos
Liesch & Reichardt
Dresden-A., Tel. 12941
Markstraße Nr. 10/11
WAGGEN GEWICHTE
FERNRUUF 27770
KXSEBERG
DRESDEN DR. PLAUENSCHERSTR. 2
Damen-Mäntel
Preis Herbst- und Wintermäntel 18, 25 u. 30 A, wertvolle Modellsachen 45 u. 48 A.
Unsere Tagespreise schlagen alles!
Scheffelstraße 2, 1. Etage, oen. Teh
Wir kaufen ständig
zu angemessenen Preisen
 Brillanten, Perlen, Edelsteine, Goldschmuck, Silberwaren, Goldbestecke u. a.
K.-G. Baldauf & Co.
Galeriestr. 14, Ecke Frauenstr.
Wir versenden unsere mit Siegelpreisen vielfach ausgezeichneten OSM-Tee-
Butter
Nr. 1 in 9-Pfund-Postpaketen Mk. 1,40 frei Haus Nachnahme. Durch Bahn von 27 Pfund ab in Pfund-Säckchen od. Ziegler-Tonnen 1,20 nicht frei. (Tagesproduktion 100 Zentner).
Molkereibetrieb
Mk. 1,40.
Oberhochwalde Zentral-Molkerei
Milkow/RIE 11, württemberg, Oberland

Börsen - und Handelsestil

Aufwertung der Kreditbriefe des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen

Das Institut gibt bekannt, dass die Durchführung der Aufwertung für die Anteilsgemeine der bereits aufgewerteten Kreditbriefe...

Stoffendes Weltgetreidegeschäft

Weizenmarkt noch immer vom kanadischen Angebot beherrscht - Zurückhaltung an den deutschen Produktbörsen

Während in West- und Mitteleuropa die Bekämpfung von Wintergetreide, auch des Winterweizens, dank günstiger Witterung weiterhin einen sehr befriedigenden Verlauf genommen hat...

Sie augenscheinlich um jeden Preis noch vor dem Eintreten ihrer atlantischen Oasen größere Teile ihrer Vorräte abzusetzen wünsch...

war die Grundhaltung trotz der zeitweilig eingetretenen Besetzung weiter überwiegend ruhig. Die Geschäftstätigkeit hat auch in der abgelaufenen Periode keine besondere Ausdehnung erlangt...

Der Londoner Goldpreis

gemäß Verordnung zur Wenderung der Wertberechnung von Depositen und sonstigen Anfordern, die auf Feingold (Goldmark) lauten...

Table with 5 columns: Date, Exchange Rate, Gold Price, etc. for various dates in October 1932.

Neueinstellungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Die Braunkohlen- und Zementindustrie K. G. (Huttag) ist bereits vor Erlass der Notverordnung von der Kohlenindustrie zur Schandbrennhandlung übergegangen...

Die Vereinigte Stahlwerke K. G. hat auf der Abteilung Förder Verein 240 Arbeiter und auf der Abteilung Dörmunder Union 800 Arbeiter neu eingestellt...

Die deutschen Genossenschaften im September

Die Gesamtentwicklung der deutschen Genossenschaften war im September am Schluss des dritten Quartals 1932 nicht so günstig wie im Vormonat...

Berliner Schlus- und Nachbörsen vom 18. Okt.

Im Verlaufe drückten die Kurse bei kleinsten Umsätzen eher weiter ab. Allgemeine Festhalten gingen bei einem Angebot von etwa 20.000 Reichsmark auf 81,75 zurück...

Weltgetreidegeschäft

Überwiegend schwach. Die Abnehmer hielten sich äußerst zurück, da sie nur sehr geringen Bedarf haben. Auch England...

auf Anlagen nach einer Teilaufhebung der Sonderrücklage im Wert von 20.728 Reichsmark mit einem Verlust von 154.204 Reichsmark...

Die Ausschüttung am Kassamarkt war unbeeinträchtigt. Von Brauereiverwerten gewannen Berliner Anhalt auf Exportbottungen...

Die Ausschüttung am Kassamarkt war unbeeinträchtigt. Von Brauereiverwerten gewannen Berliner Anhalt auf Exportbottungen...

Frankfurter Abendbörsen vom 18. Oktober

Mangelte jeglicher Beteiligung des Publikums blieb auch an der Abendbörse das Geschäft sehr klein. Verstimmt wirkte die innerpolitische Lage...

Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe, 100, Kistner 48,87, beq. l. Reue...

Die Ausschüttung am Kassamarkt war unbeeinträchtigt. Von Brauereiverwerten gewannen Berliner Anhalt auf Exportbottungen...

Auswärtige Devisen

London, 18. Okt., 8.40 Uhr engl. Zeit. Devisenkurs. Neuport 344, Montreal 379, Amsterdam 88 1/2, Paris 87,18...

Neurost, 18. Okt., 10 Uhr amer. Zeit. Devisenkurs. Berlin 23,70, London, Kabel 84 1/4, Paris 80 1/4, Schwelz 19,29...

Gesellschaftsabschlüsse

H. K. Sange Metallwerke AG, Neu-Neracherhammer. Die im Sommer vorigen Jahres neu zusammengefasste der Firmen Dr. Weitzner...

Hauptversammlungen

Vereinsjahr der Unteroffiziere vorm. U. S. Die Hauptversammlung im Unteroffiziersklub der Schwarzenberg. Die Hauptversammlung genehmigte...

Umsätze

Die Umsätze der deutschen Genossenschaften im September. Die Gesamtentwicklung der deutschen Genossenschaften war im September am Schluss des dritten Quartals...

Verchiedenes

Verkaufsbüro der Schützengilde. Die Hauptversammlung der Schützengilde des Königsberger Schützenvereins wurde am 17. Oktober...

wurde mitgeteilt, daß Generaldirektor Funke und Generaldirektor...

Deutsches Lichtspieltheater AG, Berlin. Die verabschiedete...

Neuer Verband in der Fahrradindustrie. Unter der...

Neue Aufnahmefrage. Eine Anfang Oktober veranstaltete...

Einführung von Kohlenabfuhrprämien in England? Die...

Regierungsbillie für die Schweizer Zigarettenindustrie. Verhandlungen...

Wirtschaftsliteratur. „Der Steuerzuschuss, seine Vorteile und seine Anwendung...“

Zahlungsforderungen. „Jüngere Vereinfachungen...“

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Sächsische und außer-sächsische Konten

Kaufverbot: Halle (Saale) (Wagl); Materialwarenhändler...

Von den Warenmärkten

Leipziger Produktionsliste vom 18. Oktober (Wöchentliche Notierungen)

Hamburger Warenmarkt vom 18. Oktober (Kaffee: Die Offerten aus Brasilien...

Kaffee: Die Offerten aus Brasilien...

Kaffee: Die Offerten aus Brasilien...

Kaffee: Die Offerten aus Brasilien...

Londoner Metallbörse vom 18. Oktober (Kupfer (Pfund Sterling je Tonne)...

Londoner Metallbörse vom 18. Oktober...

Londoner Metallbörse vom 18. Oktober...

Londoner Metallbörse vom 18. Oktober...

Londoner Metallbörse vom 18. Oktober...

Londoner Metallbörse vom 18. Oktober...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Kaufverbot für gebaute Immobilien...

Advertisement for various goods and services, including 'Dresdener Nachrichten' and 'Fühl'.

DIE ERSTE LIEBE

UNERFAHRENHEIT IRRUNGEN

ist der Inhalt des aufsehenerregenden Films



Von der maßgeblichen Presse als glücklichster Treffer der neuen Filmsaison bezeichnet

Die Hauptrolle spielt die zum Filmstar arrivierte

KARIN HARDT

Ihre Gegenspieler sind Ali Ghito HELLMUTH KIONKA Theodor Loos

Über diesen Film schrieb der bekannte Chefredakteur Theodor Wolff im Leitartikel des „Berliner Tageblatt“ voller Begeisterung:

In einem Lichtspielhaus wird jetzt der Film „Mädels im Boot“, ein wundervoller Film, gezeigt. So lebenswert ist er, daß man bereit ist, diesen einen Gerechten wegen des Filmfabrikanten hundert süße Kitzelblondinen und fünfzig zur armen Anmut niederstufende Märchenprinzinnen zu verzeihen.

PREMIERE Heute MITTWOCH 19. Okt.

CAPITOL

Täglich 4, 6.15, 8.30

Sonntag 2.15, 4.15, 6.30, 8.45

Neue Wasser-Pantomime „Trommel über Afrika“ über das Neue Circus-Programm und über die Neuen Variété-Attraktionen SARRASANI

Central-Metropole Dienstag Altmarkt 2 Mittwoch Ein Fest am deutschen Rhein geleitet von Karl Heinz vom Rhein

Viel schöne Frauen und flotte Tänzer sind Donnerstags im Parkett der Neustadt Festhalle Neust. Kasino, Königstraße 16

Centraltheater - Tunnel Mittwoch nachmittag Der Familien-Kaffee

Wie sind Sie einig Die Zeit der Schokolade

Werderhof Werderstr. Schlachtfest

Beinhorn im Kleinflugzeug allein um die Welt

Künstlerspiele Fischhaus Großes Oktoberfest

Dampfschiff-Hotel Blasewitz Das Tanz-Kabarett des Ostens

Gauhauptabteilung VI (N.S.B.O.) der N.S.D.A.P. Donnerstag, 20. Oktober 1932



Konzert der Fachgruppe Musik (60 Berufsmusiker) Dirigent: Pg. Bruno C. Schestak

Blumensäle Blumenstraße 48 Heute Mittwoch den 19. Oktober Großes Konzert

Rennen zu Dresden Sonntag, 23. Oktober nachmittags 1 Uhr

Bären-Schänke Dresdens größtes Bier- u. Speisehaus

Donaths Neue Welt Die große Reunion

Partnerin

Schauspielhaus

Weinstuben

Opernhaus

77. Jah... Berlin... Die... ferner... hat Me... Die... Die... Die...